

# Lodzer

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 354.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Chefredakteurs täglich von 2.30—3.30.

**Anzeigenpreise:** Die siebengespaltenen Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltenen Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Bartel und die Oberstenpresse.

Heute Veröffentlichung der Ministerliste?

Prof. Bartel wurde gestern um 4 Uhr nachmittags im Belvedere von Marschall Pilsudski zu einer längeren Konferenz empfangen, die etwa 1½ Stunden dauerte. Nach dieser Konferenz kehrte Prof. Bartel nach dem Schloß zurück und empfing der Reihe nach: den bisherigen Justizminister Gar, Postminister Oberst Boerner, Minister Czerwinski und Oberst Moraczewski.

Der Konferenz Bartels mit Marschall Pilsudski wird in politischen Kreisen die größte Bedeutung beigemessen und man nimmt an, daß auf dieser Konferenz der Beschluß über die Zusammensetzung des zu bildenden Kabinetts gefaßt worden sei. Die Ministerliste soll heute abend bekanntgegeben werden, und zwar unmittelbar nach Unterzeichnung der Ernennungsvorschläge durch den Staatspräsidenten.

Die Oberstenblätter mit dem „Kurjer Poranny“ und „Przeglad Wieczorny“ an der Spitze suchen der Dessenheit die Meinung zu suggerieren, daß es Prof. Bartel nicht gelingen werde, ein Kabinett zu konstruieren. Der Besuch Prof. Bartels beim Sejmarschall Daszynski, der annähernd 1½ Stunden währte, hat die gesamte Oberstenpresse in eine Verleserwelt versetzt, so daß sie nunmehr Stimmung gegen Bartel zu machen beginnt.

### Die Methoden der künftigen Regierung.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Prof. Bartel gewährte gestern dem Berichterstatter des „Nustrowany Kurjer Codzienny“ eine Unterredung, in deren Verlauf er u. a. sagte, nicht verheimlichen zu können, daß die ihm zugewiesene Mission außerordentlich schwierig sei, daß ihn aber das Vertrauen des Staatspräsidenten und des Marschalls Pilsudski in hohem Maße ehre. Umso größer erscheine seine Verantwortung. Nur nach Bildung einer entsprechenden Regierung werde er versuchen, der Situation Herr zu werden.

„Es herrscht die Meinung vor“ — so bemerkte der Berichterstatter —, „daß Ihre Regierung eine Regierung der Verhütung und des Friedens sein werde. Werden Sie, Herr Premierminister, in Ihrer Tätigkeit die Beruhigung der Gemüter durch Methoden anstreben, die ich als „chirurgische“ bezeichnen möchte? Ist diese Meinung zutreffend?“

„Ich bin Anhänger der Therapie, die gewisse Schichten so stark bekämpfen, indem sie die Anwendung „chirurgischer“ Methoden empfehlen.“

„Nehmen Sie, Herr Premierminister, an, daß diese Methode der Therapie auf dem Gebiete des parlamentarischen Lebens auch gute Resultate zeitigen werden?“

„Wenn ich vom Gegenteil überzeugt wäre, so hätte ich den Auftrag, eine Regierung zu bilden, nicht angenommen.“

### Die Parlamentsferien beendet.

Mit dem heutigen Tage haben die Parlamentsferien ihr Ende erreicht. Um 10 Uhr vormittags tritt die Budgetkommission des Sejms zu einer Sitzung zusammen. Die erste Sitzung des Senats findet Montag statt.

### Schitscherins Heimreise.

Am 4. Januar n. J. wird der Sowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin, aus Deutschland kommend, über Kattowitz—Warschau und Kiew nach Moskau reisen.

### Kommunistische Verschwörung in Korea aufgedeckt.

Tokio, 27. Dezember. Die japanische Polizei hat in Seoul eine kommunistische Verschwörung aufgedeckt, die die Aufgabe hatte, in Korea Unruhen gegen die japanische Regierung hervorzuheben. Bis her wurden 60 Personen verhaftet. Die Leiter der Verschwörung, angeblich Sowjetrussen, sind nach Rußland geflüchtet.

## Der englisch-russische Notenwechsel.

Zur Propagandafrage.

London, 27. Dezember. Das Foreign Office veröffentlicht die zwischen dem Sowjetrussischen Botschafter Solonikow und dem englischen Außenminister Henderson ausgetauschten Noten über die Propagandafragen. Aus den Noten ergibt sich, daß die beiden Regierungen ihre in Art. 16 des allgemeinen englisch-russischen Vertrages vom August 1924 enthaltenen Verpflichtungen in der Propagandafrage von neuem bekräftigen. Die britische Regierung erklärt weiter, daß auf Ersuchen der Regierungen von Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Irland und Newfoundland die genannten Verpflichtungen auch zwischen diesen Regierungen und der Sowjetunion in Kraft treten.

### Aufhebung der Exterritorialität in China.

Berlin, 27. Dezember. Wie ein Berliner Abendblatt aus Nanjing meldet, hat der politische Zentralrat in

einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, am 1. Januar einen Erlaß zu veröffentlichen, durch den die Exterritorialität aufgehoben wird und die in China ansässigen Ausländer den chinesischen Gerichten unterstellt werden. Ein mit diesem Erlaß verkündetes Gesetz regelt die Rechtsverfahren zwischen Chinesen und Ausländern.

Washington, 27. Dezember. Zu den Meldungen aus China, wonach die Regierung von Nanjing vom 1. Januar ab die Exterritorialität durch eine Verordnung aufgehoben werde, bemerkte Staatssekretär Stimson, die Vereinigten Staaten würden einer Aufhebung der Exterritorialität durch eine einseitige Verfügung nicht zustimmen. Er glaube auch nicht, daß Nanjing einen solchen Akt gegenüber Amerika beabsichtige, da ja zwischen beiden Ländern Verhandlungen über den allmählichen Abbau der amerikanischen Gerichtsbarkeit schwebten. Die amerikanische Regierung halte an ihrer grundsätzlichen Einstellung zu dieser Frage fest, wie sie in ihrer Note vom 10. August d. J. an die Regierung von Nanjing zum Ausdruck gebracht worden sei.

## Indien am Scheideweg.

In dieser Woche tritt, wie alljährlich, der indische Nationalkongreß, die oberste Körperschaft der indischen Nationalbewegung, zusammen. Seinen Beschlüssen kommt diesmal außergewöhnliche Bedeutung zu. Denn dieser Kongreß soll im wesentlichen darüber entscheiden, ob das indische Volk den Vorschlag der Verjährung, den die englische Arbeiterregierung gemacht hat, annimmt oder verwirft.

Der vorjährige Nationalkongreß sah Indien in voller Auflehnung gegen die von den Konservativen beherrschte englische Politik. Ein Beschluß wurde gefaßt, der die indische Nationalbewegung verpflichtet, falls nicht bis zum Ende des Jahres 1929 Indien die volle Selbstverwaltung als Dominion erhalten haben würde, den Kampf um die Loslösung aus dem Verband des britischen Reiches aufzunehmen und sich in diesem Kampfe der Mittel des „gewaltlosen Widerstandes“ zu bedienen. Und wenn auch vielleicht die Anwendung dieser Mittel: Steuerverweigerung, Verweigerung des Schulbesuchs und der Mitarbeit in den Gemeindeverwaltungen usw. nur in ziemlich beschränktem Umfang durchführbar wäre, so würde sie doch die Stimmung aufs neue vergiften, die Möglichkeit einer Verjährung auf Jahre hinaus verschütten.

Unterdessen aber ist im Laufe der letzten Monate eine neue große Wendung eingetreten: der Übergang der britischen Regierung in die Hände der englischen Arbeiterpartei und als eine der sichtbarsten und erfreulichsten Folgen dieses Ereignisses der neue Kurs in der britischen Kolonialpolitik. Im Verhältnis zu Indien nahm dieser Wandel greifbare Gestalt an, als der Vizekönig von Indien, ein fortschrittlich gesinnter Konservativer, im Einvernehmen mit der Arbeiterregierung am 1. November eine feierliche Kundgebung veröffentlichte, die zwei ungewöhnlich wichtige Versprechungen enthielt: erstens die ausdrückliche Zusage, daß die englische Regierung als Ziel ihrer Politik in Indien die Herbeiführung der vollen Selbstverwaltung Indiens als Dominion anerkennt; und zweitens die Ankündigung, daß die Regierung, sobald der Bericht der im vorigen Jahre vom englischen Parlament eingesetzten Kommission zum Studium der indischen Verfassungsreform, der sogenannten Simon-Kommission, vorliegt, eine gemeinsame englisch-indische Konferenz nach London einberufen werde, bei der alle indischen Gruppen vertreten sein sollen. Damit wird eine alte Forderung der indischen Öffentlichkeit erfüllt und zugleich bis zu einem gewissen Grad der Fehler gutgemacht, daß die Simon-Kommission ausschließlich aus Engländern zusammengesetzt war; gerade dieser Ausschluß der Indier von der Mitberatung in der Verfassungskommission hat die indische Öffentlichkeit als herausfordernde Zurücksetzung empfunden und mit dem Boykott der Simon-Kommission beantwortet, so daß sich die maßgebenden indischen Politiker weigerten, auch als Auskunftspersonen und Ratgeber vor ihr zu erscheinen.

Der Bericht der Simon-Kommission ist noch nicht fertiggestellt; der Termin, den der vorjährige Nationalkongreß für die Einführung von „Swaraj“ (das heißt Selbstverwaltung) aufgestellt hat, kann daher unmöglich eingehalten werden. Auch enthält die Erklärung des Vizekönigs wohl die bindende Verheißung der Selbstverwaltung, aber keineswegs die Zusage, daß sie sofort in vollem Umfang eingeführt werden wird; dies ist zwar die Auslegung, auf die die Führer der indischen Nationalpartei in einer Art Antwort auf die Kundgebung des Vizekönigs, der sogenannten Erklärung von Delhi, die Regierung festlegen wollten, aber die wirkliche Absicht der englischen Regierung sind vielmehr Reformen, die ein schrittweises, wenngleich beschleunigtes Fortentwickeln der jetzigen indischen Verfassung bis zur vollen Selbstverwaltung bedeuten würden. Unter diesen Umständen ist die Entscheidung, die der gegenwärtige indische Nationalkongreß zu fällen hat, die zwischen dem Beharren auf seinem vorjährigen Beschluß und dem Entgegenkommen an die englische Bereitwilligkeit: er hat zu entscheiden, ob er die Forderung nach der völligen Unabhängigkeit Indiens erhebt — das bedeutet Ablehnung des Angebots und Kampf — oder ob er seine Forderung auf die Erlangung der Selbstverwaltung beschränkt — das bedeutet Verhandeln und oemig schwierig, aber doch möglich, Verständigung.



Auf dieser Linie verläuft innerhalb der indischen Nationalbewegung die Scheidung in einen radikalen und einen gemäßigten Flügel. Die Radikalen, an deren Spitze Sri- nivasji Maharaj und Subashchandra Bose stehen, treten dafür ein, daß der Nationalkongress die Unabhängigkeit fordere; die Gemäßigten, geführt von Ghandi und dem Bundit (Gelehrten) Motilal Nehru, dessen Sohn Bundit Jawaharlal Nehru, der Vorsitzende des diesjährigen Kongresses, erst seit einiger Zeit von den Radikalen zu den Gemäßigten übergegangen ist, sind für die Selbstverwaltung. Eine Mittelgruppe befürwortet die Vertagung der Entscheidung, bis die Vorschläge der Verfassungskonferenz bekannt sein werden. Der Zahl nach dürften auf dem Kongress die Radikalen voraussichtlich in der Mehrheit sein, da die große Entfernung einzelner Provinzen von dem Kongressort Lahore dabei eine Rolle spielt; das politische Gewicht ist jedoch unzweifelhaft bei den Führern der Gemäßigten und namentlich bei Ghandi, der in dieser Krisenhaften Zeit wieder zu unbefristetem Ansehen als der „politische Heilige“ seines Volkes aufgestiegen ist. Er hält den Schlüssel zur Entscheidung in seinen Händen.

Die gemäßigten Führer suchen nun anscheinend einen Teil der radikalen Gefolgschaft zu beeinflussen und die Schwankenden zu sich herüberzuziehen, indem sie ihre Forderung in sehr radikale Worte kleiden: sie verlangen die Selbstverwaltung ohne Einschränkungen.

Die Schwierigkeiten der Lage, in der die Kämpfer für Indiens Freiheit nun ihre Entscheidung treffen sollen, ist groß. Auch wenn diese Entscheidung im Sinne der Befähigungsbereitschaft gegenüber der englischen Arbeiterregierung fällt, werden die Hemmnisse, die zu überwinden sind, noch ganz erheblich sein. Die ganze öffentliche Meinung Indiens ist in den letzten Monaten durch große politische Prozesse aufgeregt worden — namentlich durch den Riesenprozess gegen Kommunisten in Meerut —, in denen politische Verfolgung und Spitzerei, die Grausamkeit der Kolonialbürokratie und Justiz wahre Orgien feierten; mit dem Hungerstreik antworteten zahlreiche Gefangene auf diese Härten und Ungerechtigkeiten. Immer lauter erhebt sich daher die Forderung nach einer Amnestie für politische Vergehen als Prüfstein einer wirklichen Wandlung der englischen Politik in Indien. Auch die Frage der Zusammensetzung der kommenden Konferenz zur Beratung der Verfassungsreform macht große Schwierigkeiten: die Nationalpartei fordert, daß ihr, wenn nicht die absolute Mehrheit, so doch der stärkste Anteil an der indischen Vertretung bei dieser Konferenz eingeräumt werde; bei der Zerplitterung der indischen politischen Persönlichkeit in zahlreiche Gruppen ist hier die Gefahr neuer Verstimmungen sehr groß.

Und in all diese kritischen und ungelösten Fragen hinein plakt obendrein der böse Klang einer explodierenden Bombe, die gegen den Zug des Vikar Königs geworfen wurde, glücklicherweise ohne viel Schaden anzurichten. Der Sinn dieses Attentats am Vorabend des Kongresses, der die Entscheidung über die Anbahnung einer Versöhnung zwischen Indien und England fällen soll, ist klar: es gibt in Indien Kreise, die ein Interesse daran haben, es zu keiner Verständigung zwischen dem englischen und dem indischen Volke kommen zu lassen, es gibt exaltierte Nationalisten, kommunistische Agenten der russischen Regierung und viele Lockspitzel der politischen Polizei, die im Dienste der reaktionären Kolonialbürokratie, der erbittertesten Feinde der indischen Freiheit, stehen. . . Welcher dieser Gruppen der Attentäter angehört, ist noch nicht bekannt; aber es ist zu hoffen, daß dieser Versuch, den Zug des Vikar Königs und mit ihm die indisch-englische Verständigung in die Luft zu sprengen, an der Einsicht und der Entschlossenheit der Weiterblickenden auf beiden Seiten in den Beratungen des indischen Nationalkongresses wie in den Ratsstübchen der englischen Regierung scheitern wird.

**Der indische Nationalkongress eröffnet.**

London, 27. Dezember. Der indische Nationalkongress ist am ersten Weihnachtsfeiertag in Lahore feierlich eröffnet worden. Die Tagung, an der etwa 2600 Vertreter aus allen Teilen Indiens teilnahmen, findet in einem großen Zeltlager vor der Stadt statt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingerichtet. 500 Polizisten sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung zusammengezogen worden. Der Kongress soll über die Haltung Indiens gegenüber den angekündigten britischen Reformplänen beschluß fassen. Die erste Hauptstimmung wird am Sonntag in einem riesigen Zelt, das 15 000 Personen faßt, stattfinden. Bis dahin tagt ein Ausschuss der indischen Führer, der die dem Kongress vorzuliegenden Entschlüsse ausarbeiten wird. Seit dem mißlungenen Anschlag auf das Leben des Vikar Königs wird diesen Arbeiten der indischen Führer besondere Aufmerksamkeit zugewendet, da ihre Stellung hinsichtlich einer möglichen Auslösung des allgemeinen Boykotts britischer Waren sowie des Steuerstreikes erheblich ist.

London, 27. Dezember. Der Vollzugsrat des allindischen Nationalrates, der mit den entscheidenden Vorarbeiten für die am Sonntag beginnende Plenarverhandlung des Kongresses sich beschäftigt, hat nach Meldungen aus Lahore eine Entschlüsselung vorbereitet, die in ihren weitgehenden Forderungen alle Befürchtungen übertrifft und nunmehr auch die Dominionstatuten als nicht weitgehend genug ablehnt, die die Teilnahme an einer Konferenz mit der britischen Regierung verweigert und die völlige Unabhängigkeit für Indien verlangt. Der Kongress soll jetzt erklären, daß er unter Homerule die völlige Unabhängigkeit versteht. Der von Bundit Nehru ausgearbeitete Plan eines Dominionstatuts werde fallen gelassen und der Kongress — nach der vorbereiteten Entschlüsselung — der Hoffnung Ausdruck geben, daß alle Parteien ihre Anstrengungen ausschließlich auf die Erlangung der völligen

Unabhängigkeit richten werden. Der Kongress erklärte u. a. den völligen Boykott der zentralen und provinziellen gesetzgebenden Versammlung und ersucht, alle an dem Kongress Teilnehmenden von sich aus in Zukunft jeder unmittelbaren oder mittelbaren Teilnahme an Wahlen zu enthalten.

Diese Entschlüsselung trägt vorläufig den Namen von

**Eine bedeutende Rede.**

**Der preussische Innenminister Grzesinski über Nationalsozialisten und Stahlhelm.**

Cassel, 27. Dezember. Bei einer vom Reichsbanner Schwarzrotgold veranstalteten republikanischen Kundgebung der Stadthalle hielt der preussische Minister des Innern Grzesinski eine Ansprache, in der er sich mit Fragen der innerdeutschen Politik befaßte. Er behandelte den Stand der Finanzen in Reich, Staat und Kommune, die drückende Steuerbelastung und deren Folgen. U. a. sagte er, dieselbe kleine Gesellschaftsschicht, die das deutsche Volk in den Abgrund führte, sei in den Rechtsparteien heute wieder am Werk, den Volksstaat und seine Regierung als diejenigen hinzustellen, die Glend und Not über das deutsche Volk gebracht hätten. Der Gipfel politischer Unehrllichkeit sei es, daß heute in Deutschland eine Partei existiere, die sich „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ nenne, ohne auch nur das geringste mit der Arbeiterchaft zu tun zu

haben. Diese Partei sei weder Arbeiterpartei, noch habe sie sozialistische Tendenzen, noch sei sie national, sondern sie sei eine ganz ordinäre antisemitische Konjunkturpartei. Was für die Nationalsozialisten gelte, könne fast in gleicher Weise auf den Stahlhelm angewandt werden. Aus den Reden, den Kundgebungen und Schriften führender Männer der Nationalsozialisten und des Stahlhelms gehe ganz eindeutig hervor, daß man den Kampf gegen den Volksstaat mit den Mitteln der Gewalt propagiere. Deshalb müsse man alle Kräfte aufbieten, um dieser Agitation an jedem Orte und zu jeder Stunde entgegenzutreten. Die deutsche Republik werde durch die Wirrnisse dieser Monate nur dann hindurchkommen, wenn sie getragen werde vom dem geschlossenen Willen der Millionen.

**Die bevorstehende Haager Konferenz.**

Berlin, 27. Dezember. Das Reichskabinett beschäftigte sich am Freitag in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in einer ausgedehnten Aussprache und Beratung mit den mit der bevorstehenden Haager Konferenz zusammenhängenden Fragen, wobei folgende Mitteilung ausgegeben wurde: „Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten in eingehender Ansprache mit auf der bevorstehenden Haager Konferenz zur Beratung stehenden Problemen. Die Erörterung wird morgen gleichfalls unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten fortgesetzt.“ Wie man hört, dürfte die Kabinettsberatung unter Teilnahme Schachts u. a. auf Festlegung bestimmter einheitlicher Richtlinien gegolten haben, die von der nach dem Haag zu entsendenden deutschen Abordnung zu befolgen sein werde. Ueber die Zusammensetzung der deutschen Abordnung ist Endgültiges nicht entschieden, ebenso ist noch unklar, ob als sozialdemokratischer Minister Reichsinnenminister Severing oder Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt nach dem Haag gehen werden. Zur deutschen Abordnung dürfte auch Reichsbankpräsident Schacht gehören, und von den Ministern Reichsaußenminister Curtius, Reichsfinanzminister Moldenhauer und Reichsminister für die besetzten Gebiete Wirth.

**Die Räumung der Rheinlande vor der belgischen Kammer.**

Brüssel, 27. Dezember. Der auswärtige Ausschuss der belgischen Kammer nahm am Freitag einen Bericht des Außenministers Symans über die auswärtige Politik entgegen. Eine Aussprache entspann sich über die Räumung der Rheinlande und die Bildung der sogenannten Versöhnungskommission. In der Beantwortung der Anfrage verschiedener Ausschussmitglieder führte Symans aus, daß dank dieser Kommission Belgien und seine übrigen einstigen Verbündeten in der Lage seien, über die deutschen Rüstungen tatsächlich die Ueberwachung zu führen. Von einem Liberalen lag eine schriftliche Anfrage an den Kriegsminister vor, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Belgien durch geeignete Mittel der Verteidigung vor den Vorbereitungen zu schützen, die Deutschland in der Richtung eines neuen Angriffs treffe. Der Minister antwortete, die Regierung sei über die vom Fragesteller erwähnten Tatsachen auf dem Laufenden und wende ihnen die ganze Aufmerksamkeit zu. Die belgische Militärpolitik betrachte es für ihre vornehmste Aufgabe, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Belgien vor einem deutschen Einfall zu schützen.

**Die Gerichtsbarkeit des ständigen Internationalen Gerichtshofes.**

Basel, 27. Dezember. Der schweizerische Bundesrat hat beim Parlament die Genehmigung des Protokolls der Völkerverammlung vom 14. September 1929 über die Revision des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes nachgesucht. Der Bundesrat spricht in der Begründung die Ueberzeugung aus, daß die Revision des Protokolls mit seinen Abänderungen geeignet ist, die Gerichtsbarkeit des ständigen Internationalen Gerichtshofes wesentlich zu verbessern und dessen Ansehen und Einfluß noch zu erhöhen. Der Friede hänge in weitgehendstem Maße von den Fortschritten auf dem Gebiete der friedlichen Beilegung der internationalen Streitigkeiten ab. Dieser Fortschritt wird bedingt durch diejenigen Bedingungen, die in der internationalen Rechtspflege erzielt werden. Es sei kaum zu bezweifeln, daß die Bewegung für die Schiedsgerichtsbarkeit und für die obligatorische Gerichtsbarkeit nicht das bekannte Ausmaß angenommen hätte, wenn die Entscheidung des Haager Gerichtshofes nicht mit Unparteilichkeit gefällt worden wäre. Gerade deswegen

hätten die Staaten möglich dem Grundgesetz der obligatorischen, üblichen Regelung der internationalen Gerichtsbarkeit zugestimmt. Wenn nun die Arbeitsmethoden des Haager Gerichtshofes noch verbessert und alles aufgemerkt werde, was seine Leistungsfähigkeit herabsetzen könnte und ihm den Charakter der Staatlichkeit geben würde, so würde man dazu beitragen, den Gedanken der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit immer größer zu machen und immer größeres Gewicht zu verleihen.

**Vor der Flottenkonferenz.**

London, 27. Dezember. Wie verlautet, werden die Hauptvertreter für die Londoner Flottenkonferenz mit dem Ministerpräsidenten Macdonald am Morgen des 20. Januar zusammentreten, um die Einzelheiten der Beratungen zu besprechen. Die Vertreter werden am Nachmittag des selben Tages durch den König empfangen werden und abends Gäste der Regierung auf einem großen Banquet sein. Die Erlaubnis für die Verbreitung der Eröffnungsrede des Königs am 21. Januar ist inzwischen erteilt worden. Die Vollstimmungen der Konferenz sind öffentlich, doch erwartet man, daß die Beratungen der Unterausschüsse geheim gehalten werden. Es ist beabsichtigt, daß der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende der Konferenz britischer Staatsangehörigkeit sein sollen. Der Hauptauschuss, der sich aus den Hauptvertretern zusammensetzen wird, wird erster Ausschuss heißen. Ihm sollen die Beschlüsse der anderen Ausschüsse zugesandt werden.

**Rücktritt des Berliner amerikanischen Botschafters.**

Berlin, 27. Dezember. Der amerikanische Botschafter in Berlin Jacob Gould Schurman hat am heutigen Freitag von Präsident Hoover ein Telegramm erhalten, in dem dieser das von Schurman gelegentlich des Präsidentenwechsels in Amerika eingereichte Rücktrittsgesuch annimmt. Botschafter Schurman wird Berlin bereits im Laufe des Monats Januar verlassen. Ueber die Frage seines Nachfolgers läßt sich im Augenblick noch nichts mit Bestimmtheit sagen.

**Amerika erhöht die Zahl der Einwanderer aus Polen.**

Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist bekanntlich in der Weise geregelt, daß jedem Staat ein gewisses Kontingent zugewilligt wurde, das auf keinen Fall überschritten werden durfte. Nun hat, wie aus New York gemeldet wird, die Regierung der Vereinigten Staaten ein neues Einwanderungskontingent festgesetzt für 40 Länder, darunter auch Polen, ist die Zahl der Einwanderer erhöht worden. Das Jahreskontingent für Polen wurde auf 6524 (vorher 5982) festgesetzt. Für Deutschland, die Schweiz und Island ist das Kontingent herabgesetzt worden.

**Beschärfung des Prohibitionsgesetzes in Amerika.**

New York, 27. Dezember. Der Kampf zwischen den Anhängern und den Gegnern der Prohibition ist durch einen unerwarteten Ausfall Borahs gegen das Vorgehen der Behörden erneut aufgelockert. Präsident Hoover hatte eine lange Besprechung mit Borah. Er beabsichtigt, das Prohibitionsgesetz im nächsten Jahr wesentlich zu verschärfen. Mit eiserner Faust will er, so erklärte der Präsident, die Mängel beseitigen, die dem Gesetz anhaften. Geplant ist die Vereinheitlichung der Grenzschranken, die Beschränkung der Zahl der Anlagestellen für Schiffe aus Kanada und schließlich der weitere Ausbau der Prohibitionspolizei. Die Regierung wird zu diesem Zweck neue Kredite fordern.



# Die Arbeiten der französischen Kammer.

Paris, 27. Dezember. In der Freitagvormittags-Sitzung der französischen Kammer sprach als erster Franklin Bouillon. Er erklärte, er und seine Freunde hätten ihr möglichstes getan, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, denen sich die Regierung seit dem Versailler Vertrage gegenüber befunden habe. Er ging sodann auf die Rede des Reichskanzlers ein und erinnerte daran, daß es Reichskanzler Müller gewesen sei, der den Versailler Vertrag unterzeichnet habe. Der Redner fragte, ob es nicht schwerwiegend genug sei, wenn dieser Reichskanzler erst nach dem Locarno-Vertrag erklärt habe, daß Deutschland endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichte. Dies sei der beste Beweis für die Art, wie Deutschland den Versailler Vertrag anerkenne.

Briand erwiderte, Graf Oberndorff, der Vertreter des Zentrums, habe ebenfalls betont, daß die Frage von Elsaß-Lothringen endlich begraben sei.

Franklin Bouillon stellte dieser Erklärung des Grafen Oberndorff die des Prälaten Kaas gegenüber. Briand habe gestern erklärt, daß der Locarno-Vertrag aus der Konferenz von Cannes hervorgegangen sei. In Cannes sei jedoch die Rede von einem französisch-englisch-belgischen Bündnis gewesen und gerade um auf dieses Bündnis zu antworten, habe Deutschland den Gedanken von Locarno verbreitet.

Briand erklärte hierzu, das in Cannes beabsichtigte Abkommen habe ausdrücklich auch Deutschland einschließen sollen, trotzdem sei es richtig, daß die Initiative für Locarno von Deutschland ausgegangen sei.

Franklin Bouillon hob weiter hervor, daß das unangenehme des Locarno-Vertrages darin bestehe, daß man England zum Schiedsrichter eingeseht und ihm erlaubt habe, sich der Verantwortung zu entziehen. Briand antwortete hierauf, daß der Locarno-Vertrag sich auf die Sanktionen des Völkerbundes stütze.

Franklin Bouillon hob weiter hervor, daß, wenn Deutschland sich ohne den Locarno-Vertrag in die Arme Russlands geworfen hätte, so habe dieser Vertrag nach Aussage Stalins den Erfolg gehabt, daß Deutschland für Russland Waffen lieferte, während Russland Deutschland mit Gas versah. In den Berliner Salons würde man gern einige Monate Bolschewismus auf sich nehmen, wenn hierdurch der Versailler Vertrag rückgängig gemacht werden könnte. Briand erwiderte dem Redner, daß er, wenn es wirklich so wäre, die Regierung auffordern müsse, ihren Platz zu verlassen.

Franklin Bouillon wies auf die noch vorhandenen Bauten der militärischen Bahn im Reich hin. Briand be-

lehrte ihn nunmehr darüber, daß die von ihm angeführten Bahnbauten von der Rheinarmee genehmigt worden seien. Das einzig gefährliche sei der Plan gewesen, den Deutschland für die Zukunft aufgestellt habe. Die Vorkonferenz habe sich aber mit diesem Plan beschäftigt und sei zu einer Verständigung mit Deutschland gelangt, wonach diese Baupläne um zwölf Jahre hinausgeschoben worden seien. Außerdem habe Frankreich das Recht, nach Ablauf dieser zwölf Jahre eine weitere Hinausschiebung zu verlangen. Selbst die Generale der Rheinarmee Guillaumat und Bearnier hätten erklärt, daß Frankreich von Deutschland alle notwendigen Zusicherungen erhalten habe. Er, Briand, habe seine Pflicht getan.

Franklin Bouillon behandelte hierauf die dem Reich erteilte Erlaubnis, drei neue Rheinbrücken zu bauen, die doch nur dazu dienen, Deutschland einen Zugang nach Saarbrücken zu verschaffen. Briand protestierte gegen die Auslegung im Namen der Rheinlandarmee. Es sei wohl nicht nötig, daß das Abkommen mit Deutschland, das von allen Alliierten gutgeheißen sei, sich mit der Sicherheit Frankreichs nicht verträge. Die Sitzung wurde dann auf den Nachmittag vertagt.

Paris, 27. Dezember. Ministerpräsident Tardieu beschloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: Die Enthüllungen des Abgeordneten Reibel über die Denkschrift Foch seien von diesem schon im Juli 1929 andeutungsweise bemutet worden. Es wäre klüger, sich an die Veröffentlichung des Gelbbuches zu halten und nicht das Vertrauen der Militärführer zu mißbrauchen, insbesondere wenn sie bereits verstorben seien. Die Auffassung des Generals Foch habe geschwankt. Zuerst habe er die Annexion der Rheinlande verlangt. Doch habe er behauptet, daß er für Garantien das Rheinland verlassen wolle. Es sei an der Zeit, derartige Niederchristen zu vergessen und mehr in die Zukunft als die Vergangenheit zu blicken. Die Regierung müßte der Besetzung der dritten Zone keine große militärische Bedeutung beimessen, umso größer sei jedoch die psychologische Bedeutung.

Paris, 27. Dezember. Die sozialdemokratische Kammerfraktion beschloß am Freitag nachmittag mit 13 gegen 10 Stimmen bei der Abstimmung über den Haushalt des Außenministeriums gegen die Regierung zu stimmen. Die Abgeordneten Blum und Renaudel haben sich Stimmenthaltung ausgesprochen. Wie verlautet, wird jedoch der Vollzugsausschuß der Kammergruppe nach der Nachmittags-Sitzung der Kammer eine letzte Entscheidung treffen.

## Ortsgruppe Nowo Zlotno.

Heute, Sonnabend, den 28. Dezember I. S., findet um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Cuganka 14, eine

## Mitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Neuwahl des Vorstandes.

Den Bericht über die „Politische und wirtschaftliche Lage“ erstattet **Abg. Emil Zerbe.**

Der Vorstand der Ortsgruppe Nowo Zlotno  
der **D. S. U. P.**

### Ein Flugzeug auf stürmischem Meer.

Das Forderflugzeug der Linie Konstantinopel—Athen mit 5 Mann Besatzung an Bord, ist bekanntlich seit 3 Tagen überfällig. Der letzte Funkpruch vom Bord des Flugzeuges besagte, daß es im Ägäischen Meer in einen Orkan geraten sei und infolge eines Motorschadens auf das Wasser niedergehen müsse. 2 Flugzeuge sowie mehrere Dampfer nahmen sofort die Nachforschungen nach den Fliegern auf. Ihre Bemühungen blieben jedoch ergebnislos und die Hilfsmassnahmen mußten infolge des anhaltenden Sturmes auf dem Meere aufgegeben werden. Die Direktion der Aero-Flugzeuggesellschaft, der das Flugzeug angehört, hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben und erklärt, daß die Flieger für 10 Tage Proviant an Bord hätten. Es handelt sich um ein Flugzeug von der gleichen Bauart wie das des bekannten Spanienfliegers Canco. Das Wetter hat sich bis jetzt noch nicht gebessert.

### Aus schwerer Seenot.

Kopenhagen, 27. Dezember. Wie aus Oslo berichtet wird, rettete sich aus schwerer Seenot u. a. der Dampfer „Jupiter“, der den Verkehr zwischen Bergen und Newcastle versteht, und der Dampfer „Tjodor“, der am Donnerstag in Stavanger einlaufen mußte. Bei Arendal wurden Rettungsboote kieloben an Land getrieben. Weiter oben wurde Wrackgut beobachtet.

London, 27. Dezember. Dem 320 Tonnen großen Dampfer „Dak“ wurden im Sturm sämtliche Masten und Gestänge über Bord geschwemmt, während der große Fischdampfer „Ozeanic“, der 60 Stunden lang mit dem schweren Sturm zu kämpfen hatte, schwere Beschädigungen am Schiffskörper aufweist.

London, 27. Dezember. Von der Besatzung des während des Sturmes an der spanischen Küste gesunkenen norwegischen Dampfers „Akslaub“ sind inzwischen acht Leichen an Land gespült worden. Für die Rettung der übrigen 15 Mann der Besatzung bestehe keinerlei Hoffnung mehr und man glaubt, daß sie bereits mit dem sinkenden „Akslaub“ in die Tiefe gerissen worden sind.

Amsterdam, 27. Dezember. In der Nacht zum Freitag entstand auf einem französischen Dreimaster, der sich mit einer Petroleumladung von Arendal nach Texel unterwegs befand, anscheinend durch eine Explosion Feuer, worauf der Schoner verbrannte. Die zehnköpfige Besatzung konnte noch rechtzeitig von einem belgischen Schlepper gerettet und nach Vlissingen gebracht werden.

Der Athener Dampfer „Chrysis“ wurde im Marmarameer von dem bulgarischen Dampfer „Warna“ gerammt und begann sofort zu sinken. Die 24köpfige Besatzung und 3 an Bord befindliche griechische Hirten sind ertrunken.

### Zwei weitere ungarische Giftmischerinnen vor Gericht.

Szolnok, 27. Dezember. Am Freitag vormittag wurde der Prozeß gegen 2 weitere Giftmischerinnen eröffnet. Das Interesse des Publikums ist sehr abgeklaut. Auf der Anklagebank sitzen Frau Esther Takacs und die Witwe Jabai. Die Takacs wurde beschuldigt, ihre Schwiegertochter vergiftet zu haben. Sie soll ihren Mann, der geistesgestört war, nur geheiratet haben, um das Vermögen des Schwiegervaters zu erben. Da die Verhandlung keinen Beweis für ihre Schuld erbrachte, wurde sie freigesprochen, obwohl der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Die Witwe Jabai ist geständig, ihren Mann vergiftet zu haben.

### Skidauerlauf.

Romno, 27. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird am Freitag in Chabarowf sechs Personen, darunter drei Frauen, zu einem Skidauerlauf Moskau—Chabarowf gestartet. Die Läufer sollen diese Strecke im Laufe von 2½ Monaten zurücklegen.

### Verbrechen oder Unfall.

Pasjau, 27. Dezember. Von der österreichischen Grenze wird gemeldet: In der Nacht zum Heiligen Abend wurde auf der Landstraße von Hermsdorf nach Kröstdorf ein etwa 70 Jahre alter Mann völlig verbrannt aufgefunden. Herz und Lungen waren vollständig bloßgelegt und verschiedene Körperteile vollständig verkohlt. Der Mann soll vorerst noch etwa 400 Reichsmark Bargeld bei sich gehabt haben. Es steht bisher noch nicht fest, ob ein Verbrechen oder ein eigenartiger Unfall vorliegt. Die Erhebungen sind im Gange.

### 83 Stunden Klavier gespielt.

Der Klavierspieler Ledowski hat in Preßburg einen neuen „Dauervolkstorkord“ im Klavier spielen aufgestellt, in dem er 83 Stunden ununterbrochen spielte.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heise.  
Verleger Ludwig Sul. Druck „Prasa“, Doha, Petrikauer 101

## Der Jakubowski-Prozess geht weiter.

Leipzig, 27. Dezember. Das Reichsgericht hat das Urteil des Schwurgerichtes Neustrelitz, durch das August Rogens wegen Mordes an dem dreieinhalbjährigen Erwin Rogens zum Tode und seine Mutter, Frau Kahler, wegen Beihilfe zum Mord und schweren Meineides zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, dem Antrag des Reichsanwaltes entsprechend aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Neustrelitz zurückverwiesen. Der Beschluß des Gerichtes erstreckt sich auch auf das nicht zur Revision stehende Urteil gegen den jugendlichen Fritz Rogens, der zu vier Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt war.

Das Gericht kam, den Ausführungen des Reichsanwaltes folgend, zu dem Schluß, daß das Neustrelitzer Urteil keine positiven Feststellungen darüber getroffen habe, wen es für den Täter halte, und daß darin ein erheblicher verfahrensrechtlicher und sachlich-rechtlicher Mangel liege. Das Schwurgericht sage, es beständen Zweifel an der Schuld Jakubowski; manches, was in dem früheren Verfahren hierfür gesprochen habe, sei abgeschwächt worden, manches habe allerdings auch eine Verstärkung erfahren. Damit entziehe das Schwurgericht seinen eigenen Feststellungen den Boden, denn diese Feststellungen gingen darauf hinaus, daß Jakubowski der Täter sei und daß August Rogens und Frau Kahler Mittäter und Beihilfer gewesen seien. Das Schwurgericht habe anscheinend geglaubt, durch Erörterungen über die Täterschaft dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Jakubowski vorgreifen zu müssen, und sich berufen gefühlt, durch Bezeichnung der Schuld Jakubowski etwaige Hindernisse für dieses Wiederaufnahmeverfahren aus dem Wege zu räumen. Das Schwurgericht durfte sich aber nicht der Feststellung entziehen, wen es als Täter ansehe. Verfahrensrechtlich sei der Wiederaufnahmegericht durch das Urteil des Schwurgerichtes in keiner Weise gebunden, das Verfahren in Sachen Jakubowski wieder aufzunehmen, es durchzuführen oder es nicht zuzulassen. Innerhalb der hier abgeurteilten Klage sei das Schwurgericht berechtigt gewesen, sich eine eigene Ueberzeugung über den Hergang und die Beteiligung der einzelnen Personen, und zwar auch des Jakubowski, zu bilden, ganz gleichgültig, zu welchem Ergebnis ein anderer Tatrichter in einem künftigen Wiederaufnahmeverfahren gelangen könnte.

## 100 Alkoholvergiftungen in Amerika.

Während der Weihnachtsfeiertage wurden von der Polizei in die städtischen Spitäler von New York nicht weniger als 100 Personen eingeliefert, die an Alkoholvergiftungen erkrankt waren. Einige Personen sind daran verstorben. Im Vorjahre betrug die Zahl der zu Weihnachten eingelieferten alkoholvergifteten Personen in New York 59. Also immerhin ein Fortschritt.

## Aus Welt und Leben.

### Eine Organisation von Berufsmördern in Newyork aufgedeckt.

Die „N. Y.“ meldet aus Newyork: Die Newyorker Polizei hat nach Enthüllungen eines Mordes über Nacht eine über das ganze Land verbreitete Organisation von Berufsmördern aufgedeckt, die in Chicago ihren Hauptsitz hatte und deren Protektor der Stadtrichter von Newyork Albert Vitale war. Durch diese Entdeckung beginnt sich das Dunkel um zahllose Morde, Bombenattentate und Raubüberfälle in Newyork und Chicago zu lichten. Am 9. Dezember brachten die Newyorker Zeitungen die Nachricht, daß bei dem Galadiner, welches der demokratische Klub des Stadtteils Bronx dem wiedergewählten Richter Vitale gab, eine Bande von 7 Verbrechern die Gesellschaft ausgesucht und die 30 Anwesenden mit vorgehaltenem Revolver gezwungen habe, Schmutz und Geld abzutreten. Mehr und mehr sickerte einiges über ein geheimnisvolles Diebesmahl Vitales durch. Unter anderem, daß 7 vorbestrafte Verbrecher sich unter den Gästen befunden hätten. Es ergab sich, daß der Raubüberfall bei dem Essen nur gestellt war. Der Klubpräsident, ein reicher italienischer Obstgroßhändler, befand sich in Geldnöten. Er hatte einem Chicagoer Baron das Versprechen gegeben, 10 000 Dollar für die Köpfe zweier Newyorker Bandenführer zu bezahlen: Der gedungene Mörder kam seinem Auftrag pünktlich nach, aber der Blutsauger erhielt nur 5000 Dollar. Er drohte mit einer Anzeige, wenn er nicht die restlichen 5000 Dollar nachbezahlt bekäme. Der Klubpräsident Terranova, der gleichzeitig Mitglied der Verbrecherbande „Unione Siciliano Nazionale“ ist, lud den Mörder zum Vitale-Bankett ein mit der Lockung, ihm das Blutgeld dort auszuzahlen. Die Räuber drangen aber in den Bankettsaal ein und bestahlen die Anwesenden. Während aber innerhalb der nächsten 4 Stunden Gold und Schmucksachen dem Stadtrichter wieder zurückgebracht und den stammenden Gästen wieder ausgehändigt wurden, blieb das Geld in den Händen der Mörder. So waren Vitale und seine Verbrecherfreunde an der Tafelrunde dumme Mitspieler der Komödie gewesen. Die Polizei brachte noch weiteres Material zu Tage, daß der Klubpräsident Terranova eng befreundet mit Vitale war, daß er 7 mal verhaftet und bestraft war und daß der sogenannte Demokratenklub, in dem Vitale das Protektorat besitzt, 820 vorbestrafte Verbrecher zu Mitgliedern hat, daß Vitale zum Freundeskreis des berühmtesten Rothstein gehört, eines ermordeten Millionärs und Bandenführers, und daß er bei Rothstein 19 000 Dollar Spielschulden habe. Wie weit die Enthüllungen weiter geführt werden, hängt jetzt von den Chicagoer Polizeigewaltigen und Richtern ab, die mit dem Verbrechertum bekanntem eng verflochten sind. Bis zur Stunde befanden sich noch immer die Mörder sowie Richter Vitale in Freiheit.



# Schon in Kürze Eröffnung

eines der größten und elegantesten  
Kinos in Lodz

Einzelheiten  
in der morgigen  
Ausgabe

Einzelheiten  
in der morgigen  
Ausgabe

## Litor-Schnaps-Essenzen

Backpulver „Garonia“

empfehlen die Drogerie

## ARNO DIETEL

Petrikauer Str. 157 Tel. 127-94

## Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od dnia 23 grudnia 1929 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21

w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21  
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17

## NIZWYCIEŻONA FREGATA

Role główne kreują:  
ESTERA RALSTON  
WALLACE BEERY  
CHARLES FARRELL

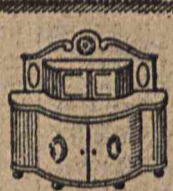
Audycje radiofoniczne w porzek. kina codz. do g. 22  
Ceny miejsc: I dorosłych 1-70, II-60, III-30 g.  
młodzieży I-25, II-20, III-10 g.

## Meyers Konversations- Lexikon

fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage, Komplet 21  
Bände, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu be-  
sichtigen in der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer 109.

## Ein deutsches Dienstmädchen

für die Küche, das Saubere  
und ehrlich ist, gesucht. Zu  
melden Glowna 27, bei  
Strauch.



Meble  
POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLIARSKI  
JULIUSZA 20



Lustra  
Trema

WYTW. LUSTER

Alfred  
Teschner

JULIUSZA 20

RÓG NAWROT  
TEL. 40-61

## Kino „UCIECHA“ Bimanowski (Alexandrowska Nr. 36)

Heute und folgende Tage: Großes Feiertagsprogramm! Das Meisterdrama

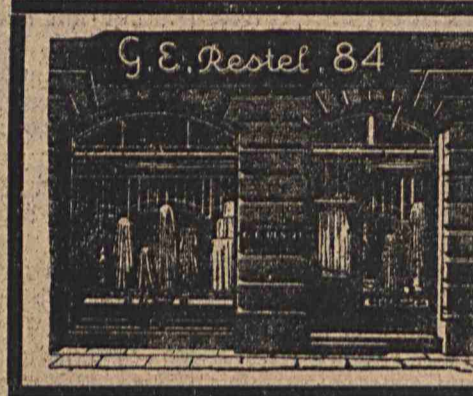
## „Jahrmart der Liebe“

In den Hauptrollen:

Billie Doove, Rolland, Noah Berry.

Beginn der Vorstellungen: täglich um 4 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr

Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 Zl., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr.  
Sonnabends und Sonntags: 1,20 Zl., 90 und 70 Gr.



## STOFFE

für Damen und Herren.  
Leonhardtische  
Englische  
Vielfarbig  
Somaszower  
Große Auswahl. — Mäßige  
Preise.

## Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungs-  
bedingungen erhalten Sie  
Ottomanen, Schloßbänke,  
Tischs, Stühle, Sofas. Große  
Auswahl stets auf Lager.  
Sollte Arbeit. Bitte zu be-  
sichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer  
A. BRZEZINSKI,  
Sielona 39.  
Tramverbindung mit Linie  
Nr. 17

## Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Sonnabend nachm. „Pan  
Topaz“, abends „Dobrze skrojony frak“;  
Sonntag 12 Uhr „Stas lotnikiem“, nachm.  
„Szwejk“; Dienstag „Silvester-Rummel“

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr“  
Apollo: „Vergessene Gesichter“  
Beamten-Kino: Die Strasse der Sünde  
Capitol: „Manolescu, der Gentleman-  
Einbrecher“

Casino: „Fürstin Tarakanowa“  
Corso: Wer ist der Dieb?  
Grand Kino: Auf dem Pfad der Schande  
Kino Uciecha: „Jahrmart der Liebe“  
Luna: Die ungekrönte Königin

Odeon: Liebe ohne Geld  
Raj: Der Vampir der Ozeane  
Wedewil: Silvesternacht  
Zacheta: Hipek und Lopek heiraten

## Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche, Sonntag, 9.30 Beichte, 10 Uhr  
Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schebler.  
12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer  
Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst;  
6 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Dienstag (Jahres-  
schluß), 3.30 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache —  
P. Ludwig; 5 Uhr 1. Silvesterabend — P. Schebler;  
7 Uhr 2. Silvesterabend — P. Wannagat. Neujahr  
9.30 Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abend-  
mahl — P. Schebler; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl.  
Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 6 Uhr  
Gottesdienst — P. Wannagat.

Armenhauskirche, Karłowicza 60, Sonntag,  
10 Uhr Gottesdienst P. Wannagat. Neujahr, 10 Uhr  
Gottesdienste — P. Ludwig.  
Jungfrauenheim, Konstantynow 40, Sonntag,  
4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Schebler  
Jünglingsverein im Konstantynow, Sonntag,  
7.30 Uhr Versammlung der Jünglinge — P. Schebler.  
Weihaus Zubard, Sielkowskiego 3, Sonntag,  
10 Uhr Segensgottesdienst. Dienstag, 6 Uhr Jahres-  
schlußgottesdienst — P. Ludwig. Neujahr, 10 Uhr Gotte-  
dienst — P. Wannagat. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibel-  
stunde — P. Ludwig.  
Kantorat, Saluty, Jamroz 39, Donnerstag, 7.30 Uhr  
Bibelstunde — P. Wannagat.  
Die Amtswoche hat Herr P. Schebler.

Johannis-Kirche, Sonntag, 9 Uhr Jugendgottes-  
dienst — P. Dietrich; 9.45 Beichte, 10 Hauptgottesdienst  
mit Feier des hl. Abendmahls verbunden mit dem  
Stiftungsfest des Jungfrauenvereins — P. Dietrich;  
12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Lipiński;  
3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 5 Uhr Stiftungs-  
fest des Jungfrauenvereins im Lokale des Jünglings-  
vereins — P. Dietrich; 6 Uhr Abendgottesdienst —  
P. Döberlein. Dienstag, 6 Uhr Jahres-  
schlußgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich;  
8 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula;  
11 Uhr Jahres-  
schlußgottesdienst — P. Döberlein. Neu-  
jahr, 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Döberlein.  
9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Neujahrsgottesdienst mit  
hl. Abendmahl — P. Dietrich; 12 Uhr polnischer Gotte-  
dienst — P. Berndt.  
Stadtmittelstand, Donnerstag, 6 Uhr Frauen-  
bund — P. Dietrich Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Do-  
berlein Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft —  
P. Dietrich.  
Jünglingsverein, Sonntag, 8 Uhr im Lokale  
des Jungfrauenvereins — P. Döberlein. Dienstag,  
12.15 Silvesterfeier — P. Berndt.

St. Matthäuskirche, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst  
mit Feier des hl. Abendmahls — P. Berndt. Silvester  
6 Uhr — P. Berndt, 11 Uhr — P. Lipiński. Neujahr  
10 Uhr Gottesdienst — P. Döberlein Sonnabend,  
8 Uhr Nachschlußgottesdienst — P. Berndt.  
Jugendverbände, Sonntag, 6 Uhr: der weiß Jugend-  
bund besucht den Jungfrauenverein der St. Johannis-  
gemeinde um am Stiftungs-  
fest teilzunehmen. 6 Uhr  
Männl. Jugendbund. Neujahr, 6 Uhr weiß Jugend-  
bund — P. Lipiński; 6 Uhr männl. Jugendbund —  
P. Berndt.  
St. Matthäus, Montag, 6 Uhr: Frauenbund; 7 Uhr  
Männerverband.

Evang.-luth. Freikirche, St. Pauli Gemeinde,  
Sobieska 8, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Ma-

liszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Silvester, 7.30  
Uhr abends Jahres-  
schlußgottesdienst. Neujahr, 10.30  
Uhr Gottesdienst — P. Waliszewski. Donnerstag, 2.30  
Uhr Frauenverein bei Frau R. Schulz Gdaniska 112.

St. Petri Gemeinde, Nowa-Senatorska 26, Son-  
ntag 10.30 Uhr Gottesdienst — Stud. D. The. J. Schlander;  
2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweilung —  
P. Berle. Silvester, 8 Uhr Jahres-  
schlußgottesdienst —  
P. Berle. Neujahr, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Berle  
7 Uhr Jugendunterweilung — P. Berle  
Zubard, Pruska 6, Sonntag und Neujahr, 8 Uhr  
Gottesdienste — P. Müller u. P. Waliszewski  
Konstantynow, Długa 8, Neujahr, 2.30 Uhr Gotte-  
dienst — P. Berle.

Wapilken-Kirche, Nawrot 27, Sonntag, 10 und  
4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. P. Lenz. Dienstag,  
8 Uhr abends, Silvesterfeier — Pred. Lenz. Neujahr,  
10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Lenz.  
Kigowka 45, Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigt-  
gottesdienst — Pred. A. Wenske. Dienstag, 8 Uhr Sil-  
vesterfeier — Pred. A. Wenske. Neujahr, 10 Uhr Pre-  
digtgottesdienst — Pred. J. Fester. Dienstag, 8 Uhr  
Silvesterfeier — Pred. Fester. Neujahr, 10 Uhr Pre-  
digtgottesdienst — Pred. Fester.  
Alexandrowska 60, Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigt-  
gottesdienst — Pred. J. Fester. Dienstag, 8 Uhr Sil-  
vesterfeier — Pred. Fester. Neujahr, 10 Uhr Predigt-  
gottesdienst — Pred. Fester.

Missionshaus „Pole“, Wulczenska 124 (Wasser-Juden-  
miskin), Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher  
Sprache — Pred. V. Rosenbergl. Dienstag, 8 Uhr Sil-  
vesterfeier.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissen, Wulcz  
Pulnocna 4, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P.  
Ludwig. Silvester, 6 Uhr Jahres-  
schlußgottesdienst. Neujahr, 10 Uhr Gottesdienst — P. Köppler.

Evangelische Brüdergemeine, Lodz, Jero-  
mskiego 66, Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr  
Predigt — Hr. Preiswerk. Silvester, 9 Uhr Jahre-  
schlußpredigt — P. Köppler, anschl. Liebesmahl u. Schil-  
vesterfeier — Hr. Preiswerk. Neujahr, 8 Uhr Predigt —  
Hr. Preiswerk.  
Konstantynow, Długa 14, Silvester, 10 Uhr Lesever-  
sammlung.  
Fabianice, Sw. Jona 6, Sonntag, 9 Uhr Kindergot-  
tesdienst, 6 Uhr Predigt — Hr. Preiswerk.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-  
luth. Landeskirche, Alje Rosciuszki Nr. 57 (jetzt Ein-  
gang Wulczenska 74), Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde, 9.45  
weibl. Jugendbundesstunde, 7.30 Evangelisation für jung  
und alt. Silvesterabend, 9 Uhr Silvesterfeier im Loka-  
le des deutschen Gymnasiums, verschönt durch Delta-  
mationen und musikalische Darbietungen. Mittwoch, 7.30  
Uhr Neujahrfeier für alle.  
P. gwanacki (Matejki 7a) Sonntag, 3 Uhr Ewan-  
gelisation für jung und alt. Dienstag, 9 Uhr Silvester-  
feier. Mittwoch 3 Uhr Neujahrfeier für alle.  
Konstantynow, Großer Ring 22, Sonntag, 8 Uhr  
Evangelisation für jung und alt. Mittwoch, 8 Uhr  
Neujahrfeier für alle.

## KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.  
Heute und folgende Tage  
Emil Jannings  
im großen Film  
Die StraÙe der  
Sünde  
In den übrigen Hauptrollen:  
Fah Wray und Olga Pallanowa  
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4  
Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um  
12 Uhr. Letzte Vorstellung um 10 Uhr abends.  
Zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.

## Gustaw Turner

Lodz Glowna 56  
Tel. 7200  
Spiegel  
Zahrt  
Kilimberg 130

## Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten  
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.  
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten  
Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper  
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.  
Sicht-Hellabinst. Kosmetische Heilung.  
Spezieller Wartesaal für Frauen.  
Beratung 3 Bloß.

## Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 74-93  
Empfangsstunden ununterbrochen  
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
Heilanstaltspreise  
Teilnahme gestattet.

Beiblatt  
Rück  
Im No  
insgesamt  
3 971 185  
6 947 753  
von 4 302 6  
starke Rückg  
Platz läßt  
auf den Tex  
Die gri  
ebenjo wie i  
geführt, und  
für 3 190 1  
von 734 706  
361 260 (46  
Platz, nach  
nach Ameri  
Angarn und  
Deutschland  
180 544 (2  
144 988 (20  
Afrika 33 8  
7290 (12 44  
Ergänzungs  
Heute,  
der P.M.L. L  
Reservisten  
trollberjam  
2, 3, 5, 8,  
Im Lokal d  
niana 51  
Landwehr d  
reich des 7.  
Verammlung  
Registrierun  
Nützungen.  
Der W  
lojen in Cri  
Registrierun  
lojen, deren  
F, G, H, J  
Aemtern de  
haben. De  
Nauer 273 v  
Bisher  
Lagen vom  
ren lassen, d  
recht im Ar  
tionen, die si  
angemeldet  
Der Streit  
der am Mor  
Arbeiter. C  
Arbeiter sta  
der übrigen  
Barthaus  
Herabsetzung  
Streikkommi  
Streiks in d  
der Arbeit  
Nitt gebeten  
Personalver  
Als Le  
Lodzger Schu  
Christi  
Schweiser  
schönen A  
Christi  
Schwer un  
Sie la  
leicht nich  
Ob sie  
immer m  
Gedanken  
Am n  
gänglich  
Sie ta  
schweren  
ihren An  
„Matt  
Sie schalt  
ein io vo  
bilden, d  
hatte er  
erfüllte, l  
Drei  
Der C  
Nittlich



Tagesneuigkeiten.

Rückgang der Textilwarenausfuhr aus dem Lodzer Bezirk.

Im November d. Js. wurden aus dem Lodzer Bezirk insgesamt 394 881 Kilogramm Waren im Werte von 3 971 185 Zloty gegen 672 958 Kg. im Werte von 6 947 753 Zl. im Oktober d. Js. und 381 680 Kg. im Werte von 4 302 814 Zl. im November 1928 ausgeführt.

Die größte Menge Waren wurde im November d. Js. ebenso wie in den anderen Monaten nach Rumänien ausgeführt, und zwar für 1 009 933 Zloty (im Oktober d. Js. für 3 190 154 Zloty). Ferner nach Rußland im Betrage von 734 706 (788 325) Zloty, nach den Baltischen Ländern für 361 260 (466 500) Zloty, nach England 308 792 (446 065) Zloty, nach dem Fernen Osten 307 410 (467 463) Zloty, nach Amerika 304 767 (277 260) Zloty, nach Österreich, Ungarn und Jugoslawien 273 707 (332 336) Zloty, nach Deutschland 215 164 (200 941), nach dem Nahen Osten 180 544 (282 317), nach den skandinavischen Staaten 144 988 (264 753), nach Litauen 88 787 (49 882), nach Afrika 33 847 (169 317), nach verschiedenen Ländern für 7290 (12 440) Zloty.

Ergänzungskontrollversammlungen.

Heute, Sonnabend, um 9 Uhr morgens haben sich in der P.M.L. Lodz-Stadt I in der Nowo-Targowastr. 18 die Reservisten des Jahrganges 1902, die zu Ergänzungskontrollversammlungen verpflichtet sind und im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeibezirks wohnen, zu stellen.

Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützungen.

Der Magistrat bringt allen interessierten Arbeitslosen in Erinnerung, daß heute der endgültige Termin zur Registrierung abläuft, und zwar für diejenigen Arbeitslosen, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K und L beginnen und die sich in den Ämtern des Unterstützungsamtes bisher nicht registriert haben.

Bisher haben sich für die Winterunterstützung in den Tagen vom 16. bis 21. Dezember 1064 Personen registrieren lassen, davon sind 502 Personen, die ihr Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds erschöpft haben, sowie 262 Personen, die sich im Staatlichen Arbeitslosenfonds zur Arbeit angemeldet hatten.

Der Streik der Kottonarbeiter.

Der am Montag ausgebrochen ist, umfaßt bereits über 1000 Arbeiter. Gestern fand eine Versammlung der streikenden Arbeiter statt, in der beschlossen wurde, auch die Arbeiter der übrigen Städte der Lodzzer Wojewodschaft und selbst Warschau zum Anschluß an den Proteststreik gegen die Herabsetzung der Löhne aufzufordern.

Personalveränderung im Lodzer Schulratorium.

Als Leiter der Abteilung für die Volksschulen beim Lodzzer Schulratorium wurde Herr E. Pfeifer ernannt.

Auswanderung Lodzzer Arbeiter nach Frankreich.

Vor einigen Tagen weilte in unserer Stadt eine Delegation der französischen Mission, die im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamte in der Frage der Auswanderung Lodzzer Arbeiter nach Frankreich konferierte. Danach werden im kommenden Jahre etwa 1000 Arbeiter nach Frankreich auswandern, wo sie vorwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt werden sollen.

Von den städtischen Bibliotheken.

In den Tagen vom 27. bis 31. Dezember werden sämtliche städtische Bibliotheken der Jahreskontrolle wegen geschlossen sein.

Dessentliche Vorträge.

Auf Wunsch der Propagandasektion der Gesundheitsabteilung des Magistrats hält Dr. Jan Jankowski am Sonntag, den 29. Dezember, um 12 Uhr mittags im städtischen Bildungskino in der Kosciuszka 1 einen Vortrag über „Abhärtung des menschlichen Körpers gegen ansteckende Krankheiten“.

Neues Kino in Lodz.

Lodz erhält dieser Tage ein neues Kino-Theater. Das neue Theater wurde in der Jeromskiogofstraße 74/76 neuerrichtet und wird „Przedwiośnie“ heißen.

Bestrafte Großindustrielle.

Auf Grund einer Anordnung des Arbeitsministeriums über die Versicherung der Fabrikmeister im Versicherungsinstitut für Geistesarbeiter waren die Inspektoren Golik und Hoppe aus Warschau in Lodz eingetroffen, um in den Fabriken Kontrollen vorzunehmen.

Wenn der Wasserkran nicht abgestellt wird.

Im ersten Stockwerke des Seitengebäudes in der Jeromskiogof 11 hat ein gewisser Salomon Weingarten eine vierzimmerige Wohnung nebst Badegelasse inne. Als Herr Weingarten vorgestern die Wohnung verließ, vergaß er im Badezimmer den Wasserkran der Badewanne abzudrehen. Das dem Kran entströmende Wasser setzte alsbald die ganze Wohnung unter Wasser.

Die Leiche im Flusse.

Vorgestern um 2 Uhr nachmittags fanden Knaben, die im Dorfe Chocianowice, Gemeinde Widzew, bei Lodz, auf dem zugefrorenen Flusse Ner Schlittschuh liefen, die Leiche eines Mannes im Flusse, die halb im Eis eingefroren war. Die Kinder benachrichtigten ihre Eltern, die den Polizeiposten in Widzew von dem graulichen Funde in Kenntnis setzten.

Flucht aus dem Krankenhaus.

Die Lodzzer Untersuchungs-polizei ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß aus der Irrenheilanstalt in der Bonifaterstraße in Warschau die 24jährige Lodzzer Einwohnerin Emma Jeszke, eine Morphiumistin und Kokainistin, geflohen sei.

Aus Rache das Anwesen des Nachbarn angezündet.

Im Dorfe Miescien, Gemeinde Kambien, Kreis Lodz, entstand in der vorvergangenen Nacht im Anwesen des Landwirts Kazimierz Fogel ein Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete und sich auf alle Wirtschaftsgebäude mit Ausnahme des Wohnhauses verbreitete.

Den Tod unter den Rädern der Eisenbahn gefunden.

Der Streckenwärter des Abschnittes Chojny-Karolew der Lodzzer Ringbahn fand auf dem Bahndamme die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes. Er benachrichtigte die Polizei, die feststellte, daß es sich um den Arbeiter Franciszek Bliszczak, wohnhaft Polna 31 in Chojny, handelt, der aus Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Zuges geraten und überfahren worden war.

Theaterverein „Thalia“.

„Das verwunschene Weihnachtsfest“

(Försters Friedel)

Weihnachtsmärchen mit Sing- und Tanzweisen in 4 Aufzügen von Felix Kerner, Musik von Günter Boyde.

In so manchem Heim war heuer das Weihnachtsfest „verwunschen“ — mit dem Unterschied, daß die Entzauberung noch ansteht —

Man muß es der Theatergruppe unseres Thaliaverins hoch anrechnen, daß sie sich für die kleinen Weihnachtsfreunde so tapfer eingesetzt und eine so ansehnliche Arbeitsfreudigkeit geepfert hat.

Arbeit und Mühe sind bei einer Märchenaufführung mit 30 oder 40 Kindern, aus dem Stegreif gegriffen, gewaltig groß. Trotz alledem hat man es aber den Jungen wie den Alten abgesehen, daß sie gern geschafft haben.

Es war eine Märchenaufführung — unsere etwas namenslose Gudindiewelt wußten das ohne weiteres. Ein munterer Dreifährhock, sitzend auf Muttters Schoß, fragte ganz seelenruhig: Mutti, sind die wirklich so faul? Gemeint hatte er die fünf überfaulen Minister des Märchenprinzen.

Arthur Heine hatte in unserem altbewährten Ballettmeister M a j e w s k i einen tüchtigen, märchenreudigen Helfershelfer. Wie könnte man sich eine Märchenaufführung ohne Reigen und lustige Tänze vorstellen? Sie waren hier so glücklich gelungen, daß sie durchweg alle wiederholt werden mußten. Ein herzvolles kindliches Gemüt verrät jeder von ihnen. Mit der klangfrohen Melodienmusik gaben sie der Aufführung den weichen, schimmernden Rhythmus des Märchens.

Es möge die Feststellung genügen, daß alle Teilnehmenden mit freudigem Eifer sich in den Dienst am kleinen Volke gestellt haben. Wo die letzten Wünsche nicht in Erfüllung gingen, half der gute Wille glatt hinweg. Geringe Premierennebenheiten werden sich bei den hoffentlich noch kommenden Wiederholungen von selber beheben. Denn wünschenswert ist es allein der reichen Mühe wegen, daß noch einige Wiederholungen folgen. Was „Friederike“, was „Bajadere“, wenn man mit einer Märchenaufführung solche Riesenernde entfachen kann.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL ROMAN VON ELISABETH NEY Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Christa teilte die schmale Schlafkammer mit ihrer Schwester, die sie den ganzen Abend über noch mit dem schönen Verehrer aufzog. Christa schwieg zu allem. Ihr Herz schlug seltsam schwer und bang. Sie lag lange wach und träumte von ihm, den sie so leicht nicht vergessen würde. Ob sie ihn wiederseh? Sie fragte sich dies immer und immer wieder in sehnsüchtigem Hoffen, und mit diesen Gedanken schlief sie endlich ein.

Heute war ihr Dienst um sechs Uhr zu Ende, und sie nahm sich vor, noch ein wenig durch die Stadt zu bummeln. Als sie aus der großen Toreinfahrt des Postgebäudes trat, stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, ein eleganter Herr vor ihr, der artig seinen Hut lüftete und ihr dann lächelnd die Hand entgegenstreckte. Christa Bald legte, wie im Traum, in fassungslosem, heißem, freudigem Erschrecken die ihre hinein, und stammelte einen leisen Gruß. Doktor Brecht lachte ihr glückstrahlend entgegen. „Ich freue mich, daß der kleine Unfall von neulich gut abgelaufen ist“, sagte er dann heiter. „Ein Zufall führte mich heute an der Dorotheenstrasse vorüber, und das Schicksal ließ mich Ihre Schwester Olga begegnen, die mir verriet, wann Sie heute im Amt frei sein würden. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, und daß Sie sich auch ein wenig über unser Wiedersehen freuen, liebes Fräulein Christa.“

Den kleinen Strauß Veilchen, den ihr Doktor Brecht dann zum Abschied schenkte, verberg sie schüchtern in ihrem Kleid; niemand zu Hause durfte davon erfahren. Tagtäglich holte nun Matthias Brecht Christa Bald vom Amt ab, und hatte er wirklich einmal eine unvermutete Abhaltung, so schickte er ihr ein kleines Briefchen. Allmählich aber erwachte in Christas Herz eine tiefe, reine Liebe zu ihm, die sie jedoch ängstlich in ihrem Innern zu verschließen suchte. Es war am ersten Oftertage. Matthias Brecht hatte Christa bestürmt, sich für diesen Tag frei zu machen, um ihn irgendwo im Freien gemeinsam zu verbringen. Christa wäre so gern mit dem heimlich geliebten Manne zusammen gewesen; aber sie konnte ihm keine feste Zusage geben, da sie nicht wußte, wie sie von daheim fortkommen sollte. Aber das Glück war ihr hold. Olga, die sonst stets mit ihr gemeinsam einen Ausflug unternahm, hatte am Morgen heftige Zahnschmerzen und konnte nicht ausgehen, und der Vater machte mit seinen Stätbrüdern einen Ausflug. Also war Christa frei. Mit jubelndem Herzen machte sie sich zum Ausgehen fertig. Noch einmal betrachtete sie sich in dem kleinen Spiegel. Das helle, einfache Kostüm mit der netten weißen Bluse klebete sie ganz allerliebste, und der kleine helle Hut stand ihr hübsch zu Gesicht. Sie konnte sich schon sehen lassen! Freilich, ob sie in ihrer Einfachheit Doktor Brecht gefallen würde?



# Von Urwaldgiften und Affenmenschen.

Von Gordon Mac Creagh.

Der originellste und lustigste Bericht, den jemals ein Forscher von einer Expedition zur Aufklärung eines unbekanntes Flusses, eines jagenhaften Sees und fragwürdiger Indianerexistenzen geliefert hat, stammt von Gordon Mac Creagh und ist in seinem Buch „Weißwasser und Schwarzwasser. Ein unwissenschaftlicher Bericht über zwei Jahre Abenteuer am Rio Beni und Rio Negro“ (F. A. Brockhaus, Leipzig) niedergelegt. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir nachstehende Schilderung zum Abdruck.

Mit zwei treuen Indianern brangen Jung-Amerika und ich über die Kururushnelle vor. Wir hatten die wohnliche Nacht unterhalb der Schnelle gelassen und setzten die Reise in einem Einbaum fort. Wir fanden ein Lager wandernder Halbaffen, die mit dem Bau einer rohen Fischweisse beschäftigt waren. Wir sahen untersekte, häßliche Gestalten mit dicken Bäuchen, dünnen Gliedern, niedrigen Gorillastimmen und vorstehenden Unterkiefen. Das waren also die Cihumas, die angeblich jeden Gegenstand mit der Nase suchen und finden.

Sie sprachen weder Tikies noch Geral. Indes ließen sie nicht weg, als unsere Begleiter beruhigende Zeichen machten. Aber sie hockten bloß stumpfsinnig da, ohne Teilnahme für uns oder unsere Tätigkeit zu verraten. Sie schnüffelten nur wie Hunde ums Lagerfeuer herum oder lasen die Abfälle auf, als wir einen Hock fürs Abendessen zubereiteten.

Es gelang, ihnen verständlich zu machen, daß sie Angewandten haben sollten, wenn sie ein gebrauchtes Hemd fanden, das wir im Busch verstecken wollten. Da grinsten sie zum erstenmal. Wir bemächtigten uns, das Hemd unbedacht zu verbergen. Aber ein einziger Versuch ist ja niemals maßgebend. Er bekräftigt nur die Wahrscheinlichkeit. Trotz aller Vorsicht sind wir vielleicht doch von den geräuschlos schleichenden Waldmenschen belauscht worden. Ich kann nur sagen, daß wir unser Bestes taten, um den Versuch einwandfrei zu gestalten.

Als sie begriffen hatten, was mir mit „Such“, Waldmann!“ meinten, begannen sie die Luft mit der Nase einzusaugen. Sie stellten sich auf die Beine, seufzten die Nase an und hielten sie in den Wind. Dann blühten sie sich und ließen das Gelände im Ruck ab. Innerhalb einer halben Minute hatten sie die gerade Richtung und ramten aufs unsichtbare Ziel hin, die Büsche auseinanderdrückend und den Boden abtastend. Innerhalb einer Minute gab einer Laut und wurde zum Leithund der Meute. Rasch war das in einer Baumhöhle versteckte Hemd gestellt. Wie ein argwöhnlicher Affe machte sich der erste Finder mit seiner Beute davon, als behielte er lieber das Hemd in der Hand, anstatt sich auf versprochene Angelhaken zu verlassen.

Ist diese unheimliche Sicherheit und Schnelligkeit ein Fährtenriechen oder ein Fährtenlesen? Jedenfalls verstanden Jung-Amerika und ich zuviel von der Waldläufererei, um offenkundige Spuren zu hinterlassen. Ich vermute, daß sich diese Spürhunde nicht auf einen Sinn verlassen, sondern gleicherweise auf Geruch und Gesicht. Da mir ein Versuch nicht genügte, plante ich eine ganze Versuchsserie, bei der ich alle Fehlerquellen oder Schwindelen nach Möglichkeit ausschließen wollte, um zu einem überzeugenden Ergebnis zu gelangen. Aber das Schicksal hing schon über meinem Haupt und machte alles zunichte.

Wir verzehrten das Abendbrot. Das heißt, ich aß, denn Jung-Amerika bekam seinen Fieberanfall, den man wohl als seine glücklichste Erkrankung betrachten darf. Nur ich griff in den Topf, den die Cihuma-Hundemenschen beschmüffelt hatten.

Am nächsten Morgen war mein Gefährte fieberfrei. Um so elender ging es mir. Ich mußte mich häufig erbrechen und schwitzte zwischen durch. Die Glieder wollten nicht gehorchen und im Magen wühlte ein nagender Schmerz.

Außer Magenpillen und Clorodyn fand ich nichts in der kleinen Notapotheke, um meine Leiden zu mildern. Gegen Mittag mußte ich mich zur Rückfahrt zum Hauptboot entschließen.

Jung-Amerika zeigte sich der Lage gewachsen. Er trieb die Indianer an und griff selber zur Paddel. Sie ruderten bis spät in die Nacht und legten in neun Stunden eine Strecke zurück, zu der wir stromauf zwei Tage gebraucht hatten.

Auf der Nacht stand der große Arzneikasten zu frienhafter Auswahl bereit. Ich riet auf etwas Erweichendes und schluckte 100 Gramm Rizinusöl. Hinterher trank ich noch von meinem unschätzbaren Clorodyn. Vielleicht habe ich so mein Leben gerettet. Aber ich war krank, sehr krank.

Die Freunde in Kururu bedauerten mich und sagten: „Ja, das sind böse Menschen, wir haben dich ja gewarnt. Sie werden wohl Lebertran vom Botusfisch in den Kochtopf getan haben. Ohne die Arzneien des weißen Mannes wärst du gestorben. Wir werden hinauffahren“

### Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die  
„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

und die Kerle umbringen. Man muß ihnen zeigen, daß wir unsere Freunde beschützen.“

Das war sehr nett, machte mich aber nicht geübt. Die Botuleber scheint einen sehr wirksamen Stoff zu enthalten. Ob sie an meiner Erkrankung schuld war, bleibt ein Geheimnis der Cihumas. Die Indianer behaupten, daß die Leber sehr giftig ist und nicht einmal von Göttern angerührt wird. Sie fügten noch zu meiner Ermunterung hinzu, daß man dem Wahnsinn verfällt, wenn man am Leben bleibt.

Ich war sehr schwach und litt dauernd an Schmerzen, gegen die nur Kamabin half. Wie dankbar war ich für die Stoddard-Reiseapotheke mit den beigedruckten Krankheitserscheinungen. Nachträglich muß ich lachen, wenn ich mich so dasitzen sehe, wie ich nach Lindernungsmitteln für meine Schmerzen suchte. Damals verging mir das Lachen. Am Abend erwachte die Ueberzeugung, daß dies kein Fall für Quacksalber war und daß ich schleunigst nach Manaos fahren mußte. Und Manaos lag, knapp gerechnet, sechs bis sieben Wochen von hier entfernt.

Jung-Amerika zeigte sich über alles Lob erhaben. Er warb eine doppelte Mannschaft an, die unschuldig ruderte, so daß wir nur sechs Tage bis Tarata an der Tikieemündung brauchten. Von da konnte man Manaos in fünf Wochen erreichen, wenn man den Dampfer in Santa Isabel erwischte, der nur einmal monatlich verkehrt. Aber würde sich eine Tikie-Mannschaft bereit finden, mich bei ihrem erbittertesten Feinde abzugeben, beim Krotodilkönig von Waupes?

Aber die Freunde ließen mich nicht im Stich. Die verlebendeten Tikie-Indianer benahmen sich einfach großartig. Der Häuptling erbot sich vorbehaltlos selber mitzukommen, damit alles lappte. Er trommelte acht seiner besten jungen Leute zusammen und befahl ihnen, sich unverzüglich reisefertig zu machen.

„Aber euer Feind, das Krotodil?“ fragte ich.  
Er grinste bössartig, während er noch die letzten Befehle ausgab und nach seinen Waffen griff.

„Der wird uns schon in Ruhe lassen“, meinte er. „Wir sind neun Bewaffnete und genießen außerdem den Schutz eurer Gewehre. Das Krotodil wird nicht Krieg mit uns führen.“

Das stimmte dann auch. Die ausgewählte Mannschaft ruderte stundenlang in einem Zuge und vertrieb keine Minute. Ich schmeichle mir, daß das Sonnensigel des berühmten Jachtbauers seinen Teil dazu beitrug, indem es die Leute im Schatten hielt. Ich hatte allen Grund, mit dem Boot zufrieden zu sein, denn ich genoß alle Vorzüge eines Hauses, wohingegen die Reife im Einbaum fürchterlich gewesen wäre. So konnte ich trotz meiner Schwäche im Faltstuhl auf dem Brückendeck sitzen und die Landschaft betrachten.

Das meiste Kopfschmerzen machte mir meine Ernährung. Ich behielt nur Milch bei mir. Natürlich war es Büchsenmilch, die ich löffelweise zu mir nahm. Auch sie reizte den wunden Magen. Wir besaßen nur zwei Dosen, mit denen ich mein Leben während zehn Tage fristete, die wir vom Kururu bis zur Krotodilmündung unterwegs waren. Dort hoffte ich noch fünf altersgraue Milchdosen vorzufinden, die ich auf einem Wandbreit bemerkt hatte, als wir damals mit dem König bei Reis und Piraruku tafelten.

Als wir die Lände erreichten, sprang Jung-Amerika mit gespannter Büchse ans Ufer, um die Unverletzlichkeit

## Wenn ich mit meinem Schicksal habere...

... da kommen mir so allerlei Gedanken, die mich zum tiefen Nachsinnen zwingen und erlösendes Befinden schaffen. Wenn ich mein Leben mit dem Dasein anderer Menschen vergleiche, die noch viel mehr unter einem harten, unbarmherzigen Schicksal zu leiden haben als ich, vergesse ich dann die Anzerlesenen und Glücklichen, die lächelnd durch das Leben schreiten. Und nur das Bewußtsein bleibt: es gibt noch unglücklichere Wesen, denn du es bist. Der Wader läutet die siebente Morgenstunde. Da heißt es, das warme, mollige Bett zu verlassen. Die Pflicht ruft. O, wie schwer fällt das Aufstehen. Ein tiefer Groll ist in mir. Da rollen auf der Straße schwere Lastwagen vorüber. Die kommen aus der Nachbarstadt. Ein Gedanken nur war es, und schon bin ich aus dem Bette! Wie durfte ich klagen, wenn jene Wagenleute ihre Pflicht tun! Und das tagin, tagaus, Jahr um Jahr! Und ich schämte mich meiner Schwäche. Und werkte dann mit doppeltem Eifer.

Oder: Mikmutig über das schauerhafte Bettler schlendere ich durch die Straßen, ziellos und ohne Zweck. Nur, um die innere Unruhe und Unzufriedenheit zu betäuben, tue ich es. Und doch wartet auf mich ein warmes Zimmer, ein schützendes Dach. Da fällt mein Auge auf die aufgestellten Krämerbuden. Richtig! Morgen ist Markttag. Die Kleinhändler haben aber schon einen Tag vorher die Buden errichtet, weil jeder befürchtet, seinen Stand zu erhalten. So bleiben sie denn die ganze lange Regennacht hindurch bei ihrer Bude, fristernd, vielleicht auch hungrig. Und doch müssen sie jede Anbitt des Bettlers ertragen — um am nächsten Tage auch nur einige Floth zu verdienen. Und wieder schäme ich mich, daß ich unzählige Male mit meinem Verus gequält, der mir keine besonders große Entlohnung bietet. Und in tiefer Seele zittert's wie eine stille Abbitte an die armen fristernden und hungernden Krämer, die dennoch ihre Aufgabe erfüllen.

**Theater-Verein „Thalia“**  
Saal des Männergesangsvereins, Petrifauer 243.

Sonntag, den 20. Dezember, 3 Uhr nachm.  
und  
Mittwoch, den 1. Januar, 3 Uhr nachm.

### Das verwunschene Weihnachtsfest

Weihnachtsmärchen mit Sing- u. Tanzweisen in 4 Aufzügen  
von F. Reuter, Musik von G. n. he. Vogde.  
Preise der Plätze Zl. 1.50 bis Zl. 4.—

Sonntag, den 20. Dezember, 7.30 Uhr abends

### „Unter Geschäftsaufsicht“

Schwank in 3 Akten von F. ... und E. Bach.  
Ermäßigte Preise von Zl. ... bis Zl. 5.—

Mittwoch, den 1. Januar, 7.30 Uhr abends

### Zum letzten Mal „Friederike“

Singspiel in 3 Akten. Musik von F. Lehár.  
Preise der Plätze Zl. 2.— bis Zl. 6.—

Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrifauer 157  
Buchhandlung G. C. Nestel, Petrifauer 84  
Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn geöffnet.

unserer Mannschaft zu verkünden. Der König brachte indes meinem Zustand herzliche Teilnahme entgegen und lachte über die Büchse. Er bleckte die Tikies-Leute wölflisch an und grollte:

„Schon gut, schon gut! Wollen uns jetzt nicht aufregen, wenn sie keinen Klamauk machen. Wir rechnen später mal ab. Ihr Land läuft nicht weg.“

Er besand sich in höchst aufgeräumter Stimmung. Den Grund dafür vermochte ich schon vom Boot aus leicht zu erkennen. Die halbe Vorhalle war mit einem Riesenhaufen weißer Balatakluchen\*) ausgefüllt. Gern hätte ich die Geheimgeschichte des Balatatriebes in den kolumbischen Grenzmarken gehört. Wie vielen Sammlern mochte es wohl gelungen sein, eine Ernte heimzuführen? Nach den arggestapelten Reichthümern zu urteilen, gab es wahrscheinlich wenig Ueberlebende, die nicht zu den Mannen des Königs zählten.

Er fühlte sich ungeheuer reich. Wie die meisten Menschen, die lange mit leeren Tischen umherzulaufen gezwungen waren, war er von wahnsinniger Kauflust befallen. Er kaufte alle meine Sachen und Vorräte; er nahm unbeschwerd alles, was mir entbehrlich schien. Natürlich braute ich mich, das überflüssige Zeug loszuwerden. Ich behielt nur die völkerrundlichen Sammlungen, die Geschenke für meine treuen Begleiter sowie einige Gegenstände, mit denen ich das Los der guten alten Väter in Sao Gabriel zu erleichtern hoffte. Wie ein betrunkener Seemann ließ er sich alles geben, wessen ich nicht mehr bedurfte. Er bezahlte mit Balata, mit netten, reinen, weißen Ziegeln, denen man kein Menschenblut ansah.

\*) Balata ist der eingetrocknete Milchsaft des im Orinocogebiet und in Guyana heimischen Kugelbaums Mimosa balata, der durch Einschnitte in die Rinde gewonnen wird. Balata ist eine graubraune, rötlichweiße bis bräunlichrote Masse, zähe wie Leder, aber schneidbar, biegsam und etwas elastischer wie Guttapercha. Ihr Hauptbestandteil ist der Reingutta ähnlich. Die in Kruchen gehandelte Ware dient zur Herstellung von Schuhsohlen und Absätzen, Schwefelblättern, Treibriemen und als Isolator in der Elektrotechnik.

Eine Kollegin habe ich, ein liebes, zartes Mädel, das der Tod schon geküßt, das ihm geweiht ist und bestimmt. Und das doch unter viel schwereren Bedingungen ihre Pflicht tun muß als ich. Während ich meine ganze Kraft in den Diensten an meinem Volke und seinen Kindern einsetzen darf, muß die todtrunkene Kollegin in einer Umgebung des Hasses und der Zwietracht arbeiten. Und wenn ich liebende Eltern und Geschwister besitze, so steht das tapfere Mädel allein in der kalten Welt mit ihrer körperlichen und seelischen Not. Und verzweifelt dennoch nicht und ist innerlich ausgeglichen und hat eine große Seele, die an das Leben glaubt und an das Schöne und Gute. Wie klein und schwach komme ich mir dann vor, wenn ich über meine Leiden klage und habere! Ich bewundere dann das ringende, nur auf die eigene Kraft gestellte Menschenkind. Und richte mich auf in Stunden der Schwachheit an dem körperlich kranken, seelisch jedoch durch und durch gesunden Menschen.

Oder wenn ich im krankhaften und zugleich kleinsten Wünschen nach schönen Kleidern und äußerem Tand mich zu verlieren Gefahr laufe, dann brauche ich nur an jenen Arbeitslosen in heruntergerissenem Anzug vor dem Schaufenster eines der größten Geschäfte der Herrenkonfektion zu denken, um mein fröhliches Sehnen zum Schweigen zu bringen. Diese verlangenden, verzehrenden Blick werde ich nimmer vergessen können. Dort die Pracht — und er, ein Mensch wie alle — in zerfetzten Lumpen. Und schnell, als hätte mich jemand bei einer schlechten Tat ertappt, ging ich weiter. Und hatte mich zu bescheiden gelernt.

Solche und ähnliche Bilder huschen durch meine Seele, wenn Augenblicke der Verzweiflung und der inneren Unruhe über mich Gewalt zu bekommen drohen. Sie führen mich zur Selbstbesinnung und zur Erkenntnis, daß ich keineswegs das Recht habe, mich und mein Leben und die Welt zu hassen. Diese Reminiszenzen an Erlebtes und Erschautes werden mir so zur Quelle des seelischen Gleichgewichts, sie sind mit ein Born, der mich zum Lebensoptimisten werden läßt. Nicht etwa im Sinne einer fatten Genügsamkeit, sondern als ein klarer Glaube an das Leben.

Die Arbeitstag feiertag tradition so große daß der war und wirtschaftlich nachtsfeier schimmer genossen Feiertag Stadt Le Reber ichen Be Weihnac die sozia stellt, d Wirklich geidehen nerchor Dirigent „In der von Fr. Ein Zitt narczyk, schöner Niederqu chens Na lösten die 12 Mäd vorgefah zum Sch gliedern wie die Vortrage Rupredh Nach Ab Kapelle drehte si haltung hinein b

Wie Zu wejen de erjaste schmiede. bald tra tino ein dord bei comfist, schmiede Schaden

Za den 31. der D. Turnber glieder sind her

Dr. haden n Mannes Tage in des Ent Bettler irgendw

Len Abendit Sololon der gau Barczal langie t ein Ge fest, tne zu such Wertu ihr Har griff die und sie ber safr

El bran n Windu Kreis E des so ganze N lich bei Jentner der Mit 20 tauf angelele terjuch

No töbliche Die Fu Kreistr Hierzu auch vo gefelle führie, und be



### Weihnachtsfest der D. S. U. B.

Die Lodzger Ortsgruppen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens veranstalteten am ersten Weihnachtsfeiertag im Feuerwehrsaal in der Konstantinerstr. 4 das traditionelle Weihnachtsfest. Die Veranstaltung hatte eine so große Schar von deutschen Werktätigen herbeigezogen, daß der Saal bereits in den Nachmittagsstunden überfüllt war und bereits um 6 Uhr gesperrt werden mußte. Trotz wirtschaftlicher Not hatten sich viele Hunderte zum Weihnachtsfest ihrer Organisation eingeschrieben, um beim leuchtend schimmernden Tannenbaum im Kreise von Gesinnungsgenossen einige Feiertagsstunden zu verleben. Die Feier wurde durch den Vorsitzenden des Bezirksrates der Stadt Lodz, Abg. Emil Zerbe, mit einer Ansprache eröffnet. Redner wies auf die schweren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hin, unter welchen die Arbeiterschaft das Weihnachtsfest in diesem Jahre feiert. Doch haben es sich die sozialistischen Arbeiterorganisationen zur Aufgabe gestellt, daß die Verheißungen des Weihnachtsfestes auch Wirklichkeit werden, was jedoch nur durch den Sozialismus geschehen kann. Im Anschluß an die Rede sang der Männerchor des D. S. U. B. „Fortschritt“ unter Leitung des Dirigenten Esenberg die Lieder „Der Lindenbaum“ und „In der Ferne“ von Fr. Silcher sowie „Muttersprache“ von Fr. Hegar, die recht beifällig aufgenommen wurden. Ein Zitherquartett, bestehend aus den Genossen J. Mlynarczyk, C. S. Mantay, K. Hentich und S. Kalisch, trug in schöner Weise „Kosenfrühling“ von F. Lohr, „Kärntner Lieberquadrille“ von A. Lerche und „Glückwunsch zu Hannichens Namensfeier“ von J. Reiter vor. Freudigen Beifall lösten die von der Gen. M. Kronig einstudierten und durch 12 Mädchen bei farbenprächtiger Reflektorenbeleuchtung vorgeführten Reigen aus. Sehr exakt waren außerdem die zum Schluß unter Leitung des Gen. D. Raschner von Mitgliedern des Jugendbundes ausgeführten Freiübungen sowie die lebenden Bilder. Mit dieser Darbietung fand die Vortragsfolge ihr Ende. Nun erschien im Saale Knecht Ruprecht, der die artigen Kinder mit Süßigkeiten beschenkte. Nach Abschluß des offiziellen Teiles der Feier spielte die Kapelle unter Meister Chojnackis Leitung auf und bald drehte sich jung und alt im Kreise. Bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz blieb man sodann bis in den Morgen hinein beisammen.

### Aus dem Reiche.

**Wisitno.** Brand einer Bauernwirtschaft. Im Dorfe Palczem, Kreis Lodz, brach auf dem Anwesen des Wawrzyniec Mirowski Feuer aus. Das Feuer ergriffte die Wirtschaftsgebäude und die angrenzende Dorfschmiede. Schnell eilten die Nachbarn zur Hilfe herbei, und bald trafen auch die Feuerwehrleute aus Brojce und Wisitno ein, die in mehrstündiger Arbeit das Feuer auf seinen Herd beschränkten. Dem Brande fielen die Scheune Mirowskis, die Ställe mit dem toten Inventar und die Dorfschmiede zum Opfer. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 25 000 Zloty. (w)

**Zgierz.** D. S. U. B. „Fortschritt“. Dienstag, den 31. Dezember l. J., veranstaltet um 8 Uhr abends der D. S. U. B. „Fortschritt“ im Saale des Zgierzener Turnvereins, Pilsudskigasse, eine Silvesterfeier. Mitglieder sowie Sympathiker und Freunde nebst Familien sind herzlich willkommen.

**Brzeziny.** Die Leiche im Teiche. Beim Eisbaden wurde in einem Teiche in Brzeziny die Leiche eines Mannes von etwa 50 Jahren gefunden, die bereits mehrere Tage in dem Wasser gelegen haben dürfte. Die Identität des Ertrunkenen, der recht ärmlich gekleidet ist und ein Bettler gewesen zu sein scheint, konnte in Ermangelung irgendwelcher Papiere nicht festgestellt werden. (w)

**Lenczyce.** Raubüberfall. Vorgestern in den Abendstunden drang in die Wohnung der 81jährigen Agnes Sokolowska im Dorfe Antoniew, Kreis Lenczyce, der in der ganzen Gegend als Dieb und Räuber bekannte Josef Barczal ein, drohte der Greisin mit einem Beil und verlangte die Herausgabe von Geld. Die Greisin erklärte, kein Geld zu besitzen, darauf band er sie auf einem Stuhle fest, inebellte sie und begann in der Wohnung nach Geld zu suchen. Da er keins fand, nahm er einige Rissen im Werte von 200 Zloty an sich, drohte der Frau, er werde ihr Haus anzünden, falls sie ihn verraten sollte, und ergriff die Flucht. Der Greisin gelang es, sich zu befreien, und sie meldete den Vorfall der Polizei, die nach dem Räuber jähndet. (w)

**Slupca.** 140 Zentner Getreide verbrannt. In der Nacht zum 24. Dezember brach in der Windmühle des Michal Slugajewski im Dorfe Bionieczyn, Kreis Slupca, ein Feuer aus, das wegen des starken Windes so rasch um sich griff, daß in wenigen Minuten die ganze Mühle in Flammen stand. In der Mühle befanden sich bei Ausbruch des Feuers 90 Zentner Roggen und 50 Zentner Weizen. Das ganze Getreide ist zusammen mit der Mühle verbrannt. Der Schaden beziffert sich auf über 20 tausend Zloty. Die Polizei vermutet, daß das Feuer angelegt worden war und hat deshalb eine energische Untersuchung eingeleitet.

**Konitz.** Von Erdmassen erdrückt. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Lipniz, Kreis Konitz. Die Firma Biedrowski aus Konitz hatte in Lipniz am neuen Kreiskrankenhaus die Installationsarbeiten auszuführen. Hierzu hatte die Firma Erdaushebungen vorgenommen, die auch vorschriftsmäßig abgesteift waren. Als der Schiefergestelle Lemanczyk in vier Meter Tiefe seine Arbeiter ausfuhrte, stürzten plötzlich die Erdmassen über ihm zusammen und beerauben den L. Obwohl sofort mit den Rettungs-

# Sport-Turnen-Spiel

### Korbball im L. Sp. u. T.

Heute und morgen gelangen im Saale des L. Sp. u. T., Jankonia 82, eine Anzahl Korbball- und Netzballspiele zum Austrag. Die heutigen Wettspiele, die um 17 Uhr beginnen, werden von folgenden Mannschaften bestritten: L. S. — W. S. (Netzball), W. S. — Poznansti (Damen-Korbball), L. S. — Absolventen (Netzball), W. S. — Poznansti (Korbball der Herren). Die morgigen Korbballspiele gestalten sich interessanter: um 9 Uhr vormittags spielt Kraft I — Zjednoczone, L. Sp. u. T. (omb.) — W. S. und Triumph — L. Sp. u. T.

### Internationales Sportprogramm des P. J. P. N. und P. J. L. A.

Der P. J. P. N. und P. J. L. A. hat bereits seine Arbeiten für das internationale Sportprogramm des kommenden Jahres beendet. Leider ist daraus zu ersehen, daß, wie gewöhnlich, Oberösterreich darin nicht berücksichtigt ist. Scheinbar sehen die Warschauer unsere Fußballer und Leichtathleten nicht für voll an. Daher müßte es für unsere Sportler ein umso größerer Ansporn sein, wenn Mannschaften aus dem Osten herüberkommen, sie mit einer ganz empfindlichen Niederlage nach Hause zu schicken, um damit zu zeigen, daß auch wir zu kämpfen verstehen und Sportler in unseren Reihen haben, die auch international ihren Mann stehen werden.

Die Termine für die internationalen Begegnungen im Fußball im kommenden Jahre sind folgende: Am 18. Mai Polen — Tschechoslowakei in Prag (Polskspiel); am 31. Mai und 1. Juni Dreistädterturnier in Wien mit Teilnahme von Kralau; am 15. Juni Italien — Polen in Warschau; am 17. August Polen — Ungarn in Budapest (Polskspiel); am 28. September Polen — Schweden in

Stockholm; am 28. Oktober Polen — Oesterreich in Warschau.

Für die Leichtathleten ist das Programm nachstehendes: Am 15. Juni internationale Jubiläumskämpfe in Warschau; am 20. und 21. Juni baltischer Dreikampf in Tallin; am 27. Juli Polen — Ungarn in Warschau; am 2. und 3. August Polen — Dänemark in Kopenhagen; am 10. August Frauenländerkampf Polen — Oesterreich in Wien; am 30. und 31. August Polen — Tschechoslowakei in Prag; am 6. bis 8. August Frauenschaukämpfe in Prag; am 13. und 14. September Polen — Italien in Warschau. Die Hauptkämpfe um die polnische Meisterschaft für Männer finden vom 11. bis 13. Juli und für die Frauen vom 25. bis 27. Juli in Warschau statt.

### Heidenreich und Humor in Lodz.

Wie wir erfahren, sollen Heidenreich (I. J. C.) und Humor (Naprzod) nach Lodz überfiedeln. Der L. Sp. u. T. bemüht sich bereits um diese Spieler, die die Mannschaft bedeutend verstärken würden.

### Touring erteilt keine Freilassungen.

Wir werden vom Touring-Club ersucht mitzuteilen, daß sämtliche Spieler keine Freilassungen erhalten werden.

### Polonia (Warschau) in Lodz.

Wie wir erfahren, gastiert am 11. und 12. Januar die Korbballmannschaft der Warschauer Polonia in Lodz und wird gegen L. Sp. u. T. und Triumph zwei Wettspiele austragen.

### Peckiewicz startet am 11. Januar.

Der polnische Langstreckenläufer Peckiewicz startet in Newyork endgültig am 11. Januar.

arbeiten begonnen wurde, konnte der Verschüttete nur noch als Leiche geborgen werden.

**Warschau.** Massenvergiftung durch altes Fischfleisch. In dem Mädchenheim in der Czernialowstr. 47 erkrankten plötzlich in der Nacht zum 1. Weihnachtstages 25 Mädchen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Der herbeigerufene Arzt stellte tatsächlich eine Vergiftung durch Genuß von wahrscheinlich nicht mehr frischem Fischfleisch fest.

**Bromberg.** 41 Jahre im Gefängnis. Einen gewissen Rekord im Abtun von Gefängnisstrafen hat der Bromberger Einwohner Julius Alfred Horn aufgestellt. Horn, der keinerlei Ausweispassiere besitzt, wurde von der Polizei festgehalten. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß er 57 Jahre alt ist und dabei 41 mal mit insgesamt 41 Jahren Gefängnis bestraft wurde, welche Strafen er auch robblich abgeessen hat.

**Kattowitz.** Blutige Rache des abgewiesenen Freiers. Am 1. Weihnachtstages hatte sich hier ein aufregender Vorfall ereignet. Um die Gunst der 18jährigen Tochter der Familie Kalinowski bemühte sich seit einiger Zeit ein gewisser Karl Rabemacher. Da dieser sich keines guten Rufes erfreute und als Radaubruder bekannt war, wollten die Eltern der Kalinowski nichts von ihm wissen. Am 1. Weihnachtstag drang Rabemacher in die Küche der Eheleute Kalinowski ein und verlangte die Tochter zu sprechen. Als ihm dies verweigert wurde, zog er einen Revolver und gab daraus 9 Schüsse ab, von denen die Eheleute schwer getroffen wurden. Die durch die Schüsse alarmierten Hauseinwohner nahmen den fliehenden Rabemacher fest und übergaben ihn der Polizei. Die Eheleute Kalinowski mußten in schwerem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden.

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

#### Theaterverein „Thalia“.

Sonntag, den 29. Dezember, 3 Uhr nachmittags, und Mittwoch, den 1. Januar, 3 Uhr nachmittags, findet die Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Das verwunschene Weihnachtsfest“ (Försters Friedel) statt. Die reizenden Kinderrollen, die wunderschönen mit großer Anmut ausgeführten Tänze und Reigen, die schöne Ausstattung und Musik, versehen die Theaterbesucher, alt und jung, in eine wahre Märchenstimmung. Eintrittskarten von Zl. 1.50 bis Zl. 4.— Sonntag, den 29. Dezember, 7 Uhr 30 abends, wird zu ermäßigten Preisen von Zl. 1.50 bis Zl. 5.— der Schwank in drei Akten „Unter Geschäftsaufsicht“ gespielt. Mittwoch, den 1. Januar, 7 Uhr 30 abends, wird das schöne Singpiel „Friederike“ zum letzten Male aufgeführt. Das schöne an Melodien reiche Singpiel, zu dem Lehar die Musik gegeben hat, wurde bei uns mit Erfolg 8 mal aufgeführt. Alle, die dieses Singpiel noch nicht gesehen haben, seien auf diese letzte Vorstellung aufmerksam gemacht. Preise der Plätze von Zl. 2.— bis Zl. 6.—. Kartenvorverkauf für alle Vorstellungen: Drogerie A. Dietel, Petritauer 157, Tuchhandlung G. E. Kestel, Petritauer 84. Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn geöffnet.

**Heidenreich und Humor in Lodz.** Wie wir erfahren, sollen Heidenreich (I. J. C.) und Humor (Naprzod) nach Lodz überfiedeln. Der L. Sp. u. T. bemüht sich bereits um diese Spieler, die die Mannschaft bedeutend verstärken würden.

**Peckiewicz startet am 11. Januar.** Der polnische Langstreckenläufer Peckiewicz startet in Newyork endgültig am 11. Januar.

29. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags im Vereinsheim, Glowna 17, angekündigt. Zu dieser Weihnachtsfeier sind die Kinder der Mitglieder mit ihren Eltern eingeladen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Weihnachts- und Unterhaltungsmusik liefert Herr Kapellmeister A. Thonfeld.

**Im Radogoszjer Männergesangsverein „Polymunia“** findet am Sonntag, den 29. Dezember, um 3 Uhr nachmittags ein Weihnachtsfest mit reichem Weihnachtsprogramm statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Angehörigen wird ersucht.

### Radio-Stimme.

Sonnabend, den 28. Dezember.

#### Polen.

- Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).**  
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Kinderstunde, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.
- Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).**  
Warschauer Programm.
- Kralau (959 kHz, 313 M.).**  
Warschauer Programm.
- Posen (896 kHz, 335 M.).**  
13.05 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 19.30 Musikalisches Intermezzo, 20.30 Abendkonzert, 00.01 Nachtkonzert.

#### Autland.

- Berlin (716 kHz, 418 M.).**  
11 und 14 Schallplattenkonzert, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Unterhaltungsmusik, 19 Humor im Lied, 20 Pöffe „Die Mottenbürger“.
- Breslau (923 kHz, 325 M.).**  
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Neues aus Berlin, 20.30 Hans Reimann und seine Tiere, 21.30 Zur Unterhaltung, 22.35 Tanzmusik.
- Frankfurt (770 kHz, 390 M.).**  
11 und 13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17 Tanztee, 19.30 Latenmusikanten, 20.15 Bunter Abend.
- Hamburg (806 kHz, 372 M.).**  
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.30 Völler singen ihre Geschichte, 17.30 Schlager- und Operettenlieder, 19 Scarpa-Konzert, 20 Opernabend, 22.45 Tanzfunk.
- Köln (1319 kHz, 227 M.).**  
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Besperkonzert, 20 Lustiger Abend.
- Wien (581 kHz, 517 M.).**  
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 18.50 Kammermusik, 19.15 Arien- und Liederabend, 20 Zauberposse „Der Diamant des Geisterkönigs“, abschl. Tagesdienst, danach Abendkonzert.

### Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Zentrum.** Vorstandssitzung. Mittwoch, den 1. Januar, pünktlich 2 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Vorstandes sowie der Revisionskommission statt. Auf der Tagesordnung steht die Jahresversammlung des D. S. J. B. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.



# Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„So spät heut'?"  
Jemand redete ihn an, wie er eben wieder umkehren wollte.

„Mensch, sehen Sie blaß aus! Sind Sie krank?"  
„In der Tat, ich fühle mich nicht wohl."  
„Ist es heut' entzündend — Olegki schneidet ihr mächtig die Kur —"

Wenn er sich später zu erinnern versuchte, wer damals zu ihm gesprochen hatte: er wußte es nicht — jetzt aber trat er in den langgestreckten, phantastisch ausgeschmückten Saal — auf der Bühne, dicht vor ihm, stand Ilsa Senden.

Wie entzündend sah sie aus — sie hatte eben getanzt; der Saal, der dicht gefüllt war, raufte vor Beifall. Sie war zierlich und schlant. Ein buntes Gedicht von Schleiern enthüllte von ihren jungen Reizen mehr wie es verbarg. Der schneeweiße Rücken war fast vollkommen entblößt, der tief enthüllte junge Busen stieg aus der Umrahmung von dunklem Purpur doppelt leuchtend empor, die schimmernden Arme waren mit kostbaren Armabändern geschmückt, ein Perlenhalsband lag um den zarten Hals. Sogar die nackten Beine der Tänzerin trugen Spangen und Ringe.

Er starrte sie an — wie schön war sie, wie berückend schön — und ihn — ihn hatte sie ausgezeichnet vor allen. Freilich, auch er hatte sie nicht bemerkt — sie war klug, die kleine Ilsa — sie lockte mit ihren Augen, sie verhielt mit dem sinnlichen Lächeln ihres Mundes, sie trieb die Männer zum Wahnsinn — aber sie spielte mit ihnen.

Jetzt drängte sich ein schlanker, hagerer Mann im Frack bis dicht an das Podium und reichte einen herrlichen Rosenstrauch hinauf; sie blickte ihn an, lächelte ihm zu — es schien Friedrich Wehn, als läge ein Versprechen in ihren Augen; dann hüpfte sie mit einem graziosen Sprung in die Kulisse.

Friedrich Wehn war wie betäubt. Er hatte alles vergessen, alle Sorgen, alle Vorsätze. Sein von dem häufig getrunkenen Wein erhitztes Blut ließ ihn nichts sehen wie das Weib, das er liebte mit all seiner Sinnenglut, und den langen Kasimir von Olegki, der jetzt ein Siegerlachen auf den Lippen trug.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn. Jetzt, da sie verschwunden war, kam ihm wieder die Erinnerung. Morgen war er ja tot! Wie herrlich war doch die Welt! Die Welt, die ein solches Weib erschaffen hatte! Und ihn hatte sie ausgezeichnet vor allen, noch gestern.

Er erinnerte sich, wie er Minuten mit ihr allein war, wie er sie angefaßt hatte, ihm zu gehören, ein einziges Mal, und wie sie gelächelt hatte.

„Warte nur! Sieh, daß du uns ein trautes Nest schaffst. Ich liebe dich ja, dich ganz allein!"

Dann waren die anderen gekommen, und nun — —  
Warum mußte es so kommen! Warum gönnte ihm das Schicksal nicht diese eine Nacht! Dann wollte er ja gern —

Nein — es war ja vorbei — alles vorbei!

Wußte es sein? Warum? Zahnte nicht in acht Tagen der Amerikaner — war das Geld nicht sein? Er vergaß alles, das Geschäft, den Vater. Er dachte in diesem Augenblick nur daran, daß dieses Geld ihm Ilsa Senden — eine Nacht unendlichen Glücks verschaffen konnte. Und warum verzweifeln? Er mußte eben Gibson telegraphieren. Jetzt gleich.

Mit dem Geld konnte er den Ultimo überwinden, Kredit stand ihm offen. Wenn er morgen den Wechsel einlöste, konnte er sogleich neues Geld von dem Bucherer erhalten; alles war gut — der Vater brauchte nichts zu wissen.

Er sah den Polen abseits von den anderen Herren seines Kreises allein stehen und ein Glas Sekt leeren; jetzt winkte er ihm zu.

„Kommen Sie, Wehn, trinken Sie."

Er hatte das Gefühl, als läge in der Stimme des Mannes fast etwas wie Mitleid. Als fühlte er sich als Sieger in dem Kampf um die schöne Ilsa, und wollte dem unterlegenen Nebenbuhler durch Mitleid seine Niederlage noch fühlbarer machen. Wehn hätte sich am liebsten auf ihn gestürzt und ihn geschlagen, aber er riß sich zusammen. Er brauchte ja den Polen; er war der einzige, der ihm Gibsons Adresse sagen konnte. Er trat also heran.

„Servus, Olegki!"

Er nahm sogar das Glas, das dieser ihm bot, und trank es aus.

„Ist es heut' noch schöner als je?"

Wehn überhörte den Einwurf.

„Entschuldigen Sie, Olegki, wenn ich Sie mit einer geschäftlichen Frage belästige."

„Geschäftlich? Rann?"

„Können Sie mir vielleicht die Adresse Ihres Onkels sagen, des Herrn Gibson; ich muß ein Telegramm an ihn aufgeben."

„Wird schwer sein, aber, apropos, ich habe ja eine Bestellung an Sie, oder vielmehr einen Auftrag."

„Einen Auftrag?"

„Wenn Sie also durchaus hier von Geschäften reden wollen. Mein Onkel schuldet Ihrem Hause zweihunderttausend Mark."

„Allerdings."

„Er wollte zuerst in acht Tagen nach Deutschland zurückkommen, und hat Ihnen, glaube ich, geschrieben, daß er das Geld erst nach seiner Rückkehr zahlen wollte."

„Allerdings."

Wehn zitterte und goß sich ein zweites Glas Sekt ein, damit der Pole seine Aufregung nicht bemerkte.

„Die Dinge haben sich geändert. Mein Onkel wird voraussichtlich mehrere Monate fortbleiben."

Wehns Knie wankten.

„Aber er braucht das Geld nicht und wollte seinen Verpflichtungen vor der Abreise nachkommen. Er hatte keine Zeit mehr, selbst zu Ihnen zu kommen, und hat mir den Betrag übergeben mit der Weisung, ihn Ihnen auszuhändigen und ihm die Quittung zu schicken."

„Sie — Sie haben das Geld?"

Olegki sah ihn mit einem schnellen, scharfen Blick an. Also war es wahr, daß es schlecht stand mit Wehn, daß er das Geld brauchte!

„Gewiß, ich habe es sogar bei mir und könnte es Ihnen sogleich geben, aber Sie haben natürlich keine Quittung bei sich. Wie Herr Gibson mir sagte, muß ja wohl Ihr Herr Vater —"

„Allerdings. Hätte ich das gewußt — die Quittung liegt ausgestellt in meinem Vult."

„Nun, das kommt ja auch morgen zurecht. Das heißt, morgen wollte ich auch abreißen. Vielleicht gehen wir nachher an Ihrem Geschäft vorbei."

„Natürlich, ich habe ja den Schlüssel, dann brauchen Sie sich morgen nicht zu bemühen!"

Der Pole hatte sein Taschenbuch gezogen und geöffnet.

„Sehen Sie, hier ist das Geld."

Ein dickes Paket Banknoten lag darin.

„Also, wir können später bei Ihnen vorbeifahren, sonst komme ich morgen früh vor meiner Abreise zu Ihnen."

Wehn schwindelte es vor den Augen. Der plötzliche Umschwung von der tiefsten Verzweiflung zur Befreiung von allen Sorgen war zu groß.

„Ich danke Ihnen, Herr von Olegki."

Der Pole tat, als sähe er seine übergroße Freude nicht.

„Jetzt aber entschuldigen Sie mich, Wehn; ich möchte doch nach der kleinen Ilsa sehen. Ich denke, sie erwartet mich."

Schnell war er in dem Gange verschwunden, der zur Bühne führte. Sofort stieg auch in Wehn wieder die Eifersucht auf, aber jetzt fürchtete er Olegki nicht. Was konnte Ilsa an dem häßlichen, verlebten Menschen reizen, wie sein Geld, das er mit vollen Händen austreute; nun aber, nun hatte auch er —

Er eilte ebenfalls dem kleinen Konversationszimmer der Künstler zu, in dem er und seine Freunde Stammgäste waren. Er blieb an der Tür stehen und blickte hinein.

Olegki und einige andere Herren waren darin, auch einige Damen, die jetzt austreten sollten. Ilsa war nicht dabei. Er wußte ihre Garderobe — bisher hatte sie noch niemandem erlaubt, in diese einzutreten —, er eilte den Gang entlang und traf die Garderobiere. Schnell drückte er der Alten einen größeren Geldschein in die Hand.

„Ist Fräulein Senden noch in ihrem Zimmer?"

„Allerdings."

„Ich muß sie notwendig einen Augenblick sprechen."

„In der Garderobe sind Besuche verboten."

„Bitte, nur einen Augenblick."

„Ich will sehen."

Die Alte verschwand und kam bald zurück.

„Aber nur fünf Minuten, Fräulein Senden tritt gleich wieder auf."

Die Frau verschwand im Gange. Friedrich Wehn klopfte — niemand antwortete — da öffnete er leise die Tür. Ilsa sah vor ihrem Frisiertisch und drehte ihm den Rücken zu. Sie schien auch jetzt nicht zu bemerken, daß er eingetreten war. Er stand einen Augenblick still und schaute sie an. Er konnte ihr Gesicht, den Hals, die atmende Brust im Spiegel sehen. Sie hielt den nackten Arm erhoben und puderte sich die Wangen. Er schlich sich heran und drückte einen Kuß auf ihren Rücken. Sie drehte sich um.

„Fritz!"

Er war vor ihr auf die Knie gesunken, und sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

Er war vollkommen überrascht, sein Gesicht lag auf ihrer Brust, er fühlte ihre kühle, weiche Haut. Er wußte nicht, wie ihm geschah, so war sie nie gewesen, so hatte sie nie gesprochen.

„Ist, du Süße, hast du mich denn lieb?"

„Und du bist heut' so spät gekommen!"

„Ich war krank."

„Krank?"

„Krank nach dir!"

„Ich liebe doch niemand, wie dich!"

„Und Olegki? Du hast seine Rosen genommen!"

„Darf ich sie zurückweisen? Wem habe ich erlaubt, in meine Garderobe zu kommen?"

„Oh, du! Du!"

Er bedeckte ihre Arme, ihren Hals mit Küßen.

„Sei vernünftig."

„Gib mir den Beweis, daß du mich liebst."

„Gebe ich ihn dir nicht jetzt?"

„Komm mit mir, schen! mir den Abend. Mir allein."

„Sag uns irgendwo zusammen soupiieren — nur wir beide."

„Ich habe noch einmal aufzutreten, jetzt gleich, dann erwarte mich."

„Ja?"

„Ja, aber nun geh. Ich ziehe mich dann schnell um. Erwarte mich draußen am Bühneneingang."

„Du kommst sicher?"

„Ich habe dich ja so lieb."

Nach einmal umarmte sie ihn in einer fast wilden Zärtlichkeit, dann pochte die Garderobiere. Wie ein Trunkener ging Wehn hinaus.

Er schlich am Konversationszimmer vorbei, in dem er Olegki lachen hörte, dann stand er wieder im Saal. Eben erklingte das Klingelzeichen. — Ilsa Senden betrat die Bühne. Er glaubte, daß sie ihn sehen müsse, daß sie nur für ihn tanze. Wie sie die Bühne verließ, war auch

er durch den Saal gestürzt und hatte ihre Garderobe genommen. Nun war er in der Nebenstraße — ein Auto wartete. Er starrte auf die Tür, aus der sie kommen mußte — er hatte Olegki und das Geld vergessen.

Der Pole aber hatte bemerkt, daß Ilsa an ihm vorbeigegangen war, fast ohne ihn zu sehen. Er hatte bemerkt, wie Wehn zur Bühne emporstarrte und wie sie ihm zulächelte. Nachdem er sich vorher als Sieger gefühlt hatte, packte nun ihn die Eifersucht. Er sah, wie Wehn den Saal eilig verließ und schlich ihm nach. Er faßte nicht, daß Ilsa mit ihm ein falsches Spiel getrieben: er hatte ein höhnisches Lächeln auf den Lippen, wie er Wehn bemerkte, der, halb von dem Auto verdeckt, wartete. Natürlich, sie hatte ihn nur verhöhnt, sie würde nicht kommen. Wie wollte er beim Sekt über den dummen blonden Jungen lachen — da öffnete sich die kleine Tür, eine schlante Gestalt huschte hinaus —

„Ilsa!"

Er hörte, wie Wehn auffauchte; dann sprang sie zu ihm in das Auto, und dieses saufte davon. Olegki dachte nicht daran, daß er im bloßen Kopfe und im Frack war.

Er sprang in ein anderes Auto, das dort stand.

„Fahren Sie hinter dem Wagen her!"

Die Fahrgänge nicht weit; vor einem Weinrestaurant mit Einzelzimmern hielt der Wagen — die beiden stiegen aus und verschwanden.

Olegki stand auf der Straße. Was sollte er tun? Er konnte ihnen unmöglich nachgehen; er lehrte misshütig in die Faudiele zurück und holte seine Sachen.

Dann schlenderte er durch die Friedrichstraße nach Hause. Erank unterwegs einen Kaffee und konnte nicht Herr werden über seine Eifersucht.

Zwei Stunden später kam er durch die Zimmerstraße, in der das Geschäftshaus der Firma Wehn lag.

Unwillkürlich sah er an dem Hause empor. War sie bei ihm? Er wußte nicht einmal, wo Wehn wohnte, zudem waren alle Fenster gleichmäßig dunkel.

Auch der Laden natürlich. Und morgen sollte er dem Manne, der ihm seine Geliebte stahl, noch dazu zweihunderttausend Mark zahlen, damit er sie mit ihr verprakte? Hohn des Schicksals! Wenn er abreiste, ohne es zu tun? Wenn er das Geld behielt? Er war kein Mann mit zartem Gewissen, Herr Kasimir von Olegki; aber das ging nicht. Er mußte Gibson die Quittung schicken, und der Amerikaner verstand keinen Spaß. Mit dem reichen Erbkönig, dem einzigen, der ihm noch half, wenn er immer wieder in Bucherhänden war, durfte er es nicht auch noch verderben. Aber — einen Streich hätte er ihm gar zu gern gespielt — er kaste den Nebenbuhler.

Er lachte. Natürlich! Morgen war er verreist. Was konnte er dafür, wenn ihn Wehn heute nicht erwartete? Er hatte den besten Willen gehabt zu zahlen, nun mochte er warten, bis er von der Reise zurückkam. Freilich, das konnte eine Woche dauern — bis dahin saßen dem braven Wehn die Gläubiger im Nacken.

Während er seinen Racheplänen nachging, fuhr ein Auto vor — er wußte sogleich, wer darin saß. Trotzdem fühlte er sich wie von einem Schläge durchzuckt. Friedrich und Ilsa! Er hatte es erreicht — sie hatte sich ihm ergeben — er brachte sie in die Wohnung seines Vaters, nein, er schloß ja das Geschäft auf. Sie traten in den Laden des Banknotens — Ilsa zögerte — jetzt aber war sie ihm gefolgt. Friedrich Wehn war noch immer wie im Rausch. Der plötzliche Umschwung war zu gewaltig. Verzweifelt, jeder Rettungsmöglichkeit beraubt, den sicheren Tod durch eigene Hand, war er in das Kabarett gekommen; da, ganz unversehrt, an dem unwahrscheinlichsten Orte dazu, strömte das Glück auf ihn hernieder.

Das Geld und Ilsa's Liebe, an die er nie geglaubt, auf die er nie zu hoffen gewagt hatte. Nun aber das erste Wort gefunden, brach die Leidenschaft der schönen Ungarin um so elementarer hervor.

Sie hatte an seinem Halse gelegen, und nur ganz leise geküßelt:

„Tu' mit mir, was du willst!"

Er hatte ihr den Mantel um die nackten Schultern gelegt und sie zum Auto geführt — da war sie erschrocken

„Wohin?"

„Ja, wenn er die zweihundert Tausend schon gehabt hätte. So aber — das Souper hatte seine magere Kasse schon erschöpft — zu einem Hotel, in das er seine Ilsa führen konnte, reichte es nicht. Aber verzichten? Etwa ihr sagen? Unmöglich! Er hatte die Adresse seiner Wohnung dem Chauffeur gegeben, aber unterwegs bedachte er, daß auch das nicht ging. Der Vater schlief so wenig — wenn es oder die Dienerschaft es merkten? Da war ihm eingefallen, daß hinter dem Kontor ein kleines, als Schlafzimmer eingerichtetes Stübchen war, in dem er selbst oft genächtigt hatte, wenn einmal große Summen über Nacht im Geldschrank des Geschäfts ruhen mußten. Freilich, jetzt war es schon lange nicht nötig gewesen, aber das Zimmer war immer bereit.

„Wohl wunderte sich Ilsa, wie er den Laden öffnete; aber sie folgte ihm willig."

Olegki stand draußen — er starrte auf den Laden. Führte man eine Geliebte nachts in einen Laden?

Er hatte die seltsamsten Gedanken. Sollte Wehn vielleicht an den Geldschrank und in der Nacht mit Ilsa fliehen? Sollte ihm das Schicksal eine solche Rache in die Hände spielen? Dann natürlich war er sogleich entschlossen, in solchem Falle den Verräter zu spielen.

Im Laden war es wieder dunkel gemorden. Olegki trat an die Tür und drückte auf die Klinke. Die Straße war vollkommen einsam. Er merkte, daß die Tür offen war.

Fortsetzung folgt.